

ZAHLEN, DATEN UND FAKTEN

MIGRATION & INTEGRATION

Frauen

AUSGABE 2026

Weibliche Bevölkerung
in Österreich am 1.1.2025

77,2% in Österreich
geborene Frauen

22,8% im Ausland
geborene Frauen



INTEGRATIONSFONDS.AT

ZAHLEN FÜR
ÖSTERREICH

MIGRATION & INTEGRATION

Frauen

AUSGABE 2026

Ergänzende Publikation zum
Statistischen Jahrbuch Migration & Integration 2025

Das zugrunde liegende Datenmaterial stammt aus 2013–2025.



Schwerpunkt Frauen

06

Überblick

08

Bevölkerung

20

Zuwanderung und Aufenthalt

28

Sprache und Bildung

42

Arbeit und Beruf

60

Familie und Gesundheit

Überblick

Bevölkerung

- › Zu Jahresbeginn 2025 lebten rund 1.064.000 im Ausland geborene Frauen in Österreich, das entsprach 22,8% der weiblichen Gesamtbevölkerung.
- › 54,2% der im Ausland geborenen Frauen stammten aus EU-/EFTA-Staaten/GB. 45,8% wurden in Drittstaaten geboren. Die meisten im Ausland geborenen Frauen stammten am 1.1.2025 aus Deutschland. Weitere wichtige Geburtsländer waren Bosnien und Herzegowina, die Türkei, Rumänien sowie Serbien.
- › Im Ausland geborene Frauen waren im Durchschnitt etwa gleich alt wie im Inland geborene. Migrantinnen aus Drittstaaten (mit Ausnahme des ehemaligen Jugoslawien und der Türkei) waren jünger als Frauen aus EU-/EFTA-Staaten/GB. In Afghanistan

und Syrien geborene Frauen waren mit knapp 33 bzw. rund 28 Jahren besonders jung.

Zuwanderung und Aufenthalt

- › Im Jahr 2024 betrug die weibliche Nettozuwanderung rund +27.700 Frauen. Der Saldo bei Österreicherinnen war mit -2.800 dem langjährigen Trend entsprechend auch im Jahr 2024 negativ. Der Wanderungssaldo der Ausländerinnen fiel hingegen mit rund +30.400 positiv aus.
- › In den Jahren 2014–2024 entfielen 52,6% der Nettozuwanderung von Migrantinnen auf Drittstaatsangehörige. Die größten Herkunftsländer waren hier die Ukraine, Syrien und Afghanistan. Bei den EU-/EFTA-Staaten/GB waren es Rumänien, Deutschland und Ungarn.

Sprache und Bildung

- › Im Schuljahr 2024/25 hatten 26,6% der Schülerinnen eine nicht-deutsche Erstsprache.
- › Der Anteil der Schülerinnen mit nicht-deutscher Erstsprache war an Polytechnischen Schulen (46,5%), Sonderschulen (43,2%) und Neuen Mittelschulen (34,7%) überdurchschnittlich hoch.
- › Frauen aus EU-/EFTA-Staaten/GB sind sehr gut qualifiziert: 35,4% hatten einen akademischen Abschluss. Im Gegensatz dazu verfügten 55,8% der türkischen und 32,1% der ex-jugoslawischen Migrantinnen nur über einen Pflichtschulabschluss.

Arbeit und Beruf

- › 64,3% der Frauen mit Migrationshintergrund standen 2024 im Erwerbsleben und waren damit seltener erwerbstätig als Österreicherinnen (73,7%). Sehr niedrig war die Erwerbstätigenquote unter Türkinnen (56,0%). Am geringsten war die Erwerbsbeteiligung von Frauen aus Syrien/Afghanistan/Irak (24,3%).
- › Die Arbeitslosenquote unter Frauen mit ausländischer Staatsangehörigkeit war 2025 mit 11,4% mehr als doppelt so hoch wie jene österreichischer Staatsbürgerinnen (5,4%).
- › Unter den Top-20-Herkunftsländern war die Arbeitslosenquote besonders bei Frauen aus Syrien (43,9%) und Somalia (40,2%) hoch.

- › Im Jahr 2023 verdienten Österreicherinnen rund 27.600 Euro. Mit einem Medianeinkommen von rund 22.800 Euro hatten Ausländerinnen somit nur 82,6% des Nettojahreseinkommens von Österreicherinnen zur Verfügung. Türkinnen wiesen dabei mit rund 19.600 Euro das niedrigste Nettojahreseinkommen auf, Frauen aus den EU-Staaten vor 2004/EFTA/GB verdienten geringfügig mehr als Österreicherinnen.

Familie und Gesundheit

- › In Österreich gab es 2024 rund 45.800 Eheschließungen. Bei 56,1% waren beide Ehepartner/innen konfessionslos, knapp 20% der Ehen wurden zwischen Katholik/innen geschlossen. Rund 2% der Ehen wurden von Personen islamischen Glaubens eingegangen.

- › Das durchschnittliche Erstheiratsalter war 2024 bei Frauen aus den EU-Staaten vor 2004/EFTA/GB mit 32,2 Jahren etwas höher als jenes der Österreicherinnen mit 31,7 Jahren. Dagegen waren türkische Frauen bei der Eheschließung mit 25,9 Jahren fast sechs Jahre jünger als Österreicherinnen.
- › Frauen mit ausländischem Geburtsort oder ausländischer Staatsbürgerschaft bekamen 2024 mehr Kinder als Österreicherinnen. Besonders bei Müttern mit ausländischer Staatsangehörigkeit war die durchschnittliche Kinderzahl mit 1,58 Kindern deutlich höher als bei Österreicherinnen mit 1,22 Kindern. Frauen aus Syrien und dem Kosovo bekamen mit durchschnittlich 3,93 bzw. 2,49 die meisten Kinder.

Bevölkerung

Zu Jahresbeginn 2025 lebten rund 1,06 Mio. im Ausland geborene Frauen in Österreich, das entsprach 22,8% der weiblichen Gesamtbevölkerung.

Weibliche Bevölkerung
am 1.1.2015 (links)
und 1.1.2025 (rechts)
nach Geburtsland

- Drittstaaten
- EU-, EFTA-Staaten, GB
- Österreich



Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes 1. 1. 2025; Rundungsdifferenzen möglich.

Weibliche Bevölkerung in Österreich

Am 1.1.2025 lebten etwa 4,66 Millionen Frauen in Österreich, somit stieg seit dem 1.1.2015 die Anzahl der weiblichen Bevölkerung um 6,4 %.

Ausländische Staatsangehörige

Als Ausländerinnen gelten alle Frauen, die über keine österreichische Staatsbürgerschaft verfügen. Am Stichtag 1.1.2025 traf dies auf rund 914.800 Frauen zu, das entsprach einem Anteil von 19,6 % der weiblichen Gesamtbevölkerung. Am 1.1.2015 traf dies auf nur knapp 565.700 (12,9 %) Frauen zu – dies entspricht einem Zuwachs von 61,7 % seit damals. 65,6 % aller Ausländerinnen lebten bereits seit fünf oder mehr Jahren in Österreich, 34,4 % sind erst seit weniger als fünf Jahren in Österreich wohnhaft. Fast 15 % aller Ausländerinnen wurden bereits in Österreich geboren.

Im Ausland geborene Frauen

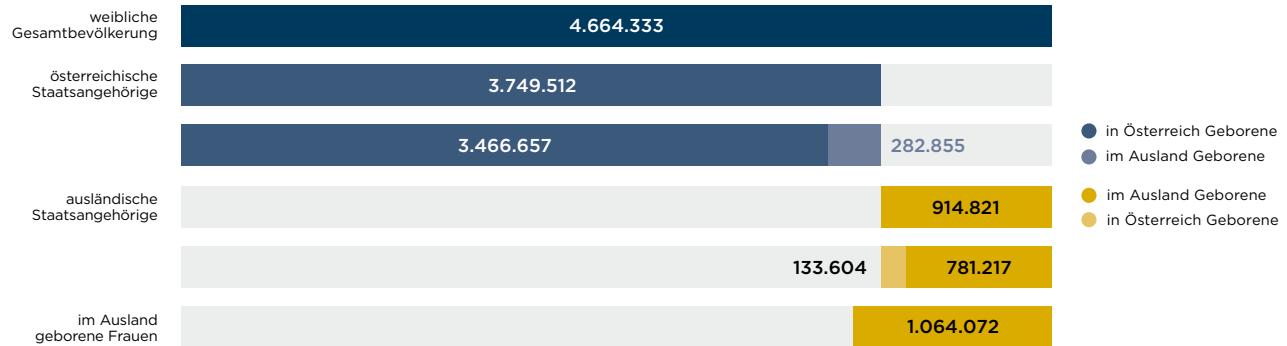
Die Herkunft einer Person lässt sich auch über ihr Geburtsland definieren, das im Gegensatz zur Staatsbürgerschaft nicht gewechselt werden kann. Am 1.1.2025 lebten rund 1,06 Millionen Frauen mit ausländischem Geburtsort in Österreich, das entsprach 22,8 % der weiblichen Gesamtbevölkerung. Am 1.1.2015 traf dies auf rund 769.000 (17,5 %) Frauen zu – dies bedeutet einen Zuwachs von 38,4 % seit damals.

Frauen mit Migrationshintergrund

Zu den Frauen „mit Migrationshintergrund“ zählen alle Frauen, deren Eltern beide im Ausland geboren wurden, unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit. 2024 lebten im Schnitt 1.284.600 Frauen mit Migrationshintergrund in Österreich

(28,1 % der weiblichen Gesamtbevölkerung), somit stieg seit 2014 die Zahl der Frauen mit Migrationshintergrund um 7,3 Prozentpunkte. 75,4 % der Frauen mit Migrationshintergrund gehörten der „ersten Generation“ an – sie wurden selbst im Ausland geboren und zogen nach Österreich zu. 24,6 % der Migrantinnen sind in Österreich geborene Nachkommen von Eltern mit ausländischem Geburtsort und gelten daher als „zweite Generation“.

Weibliche Bevölkerung am 1.1.2025
nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland



Weibliche Bevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit



Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2025

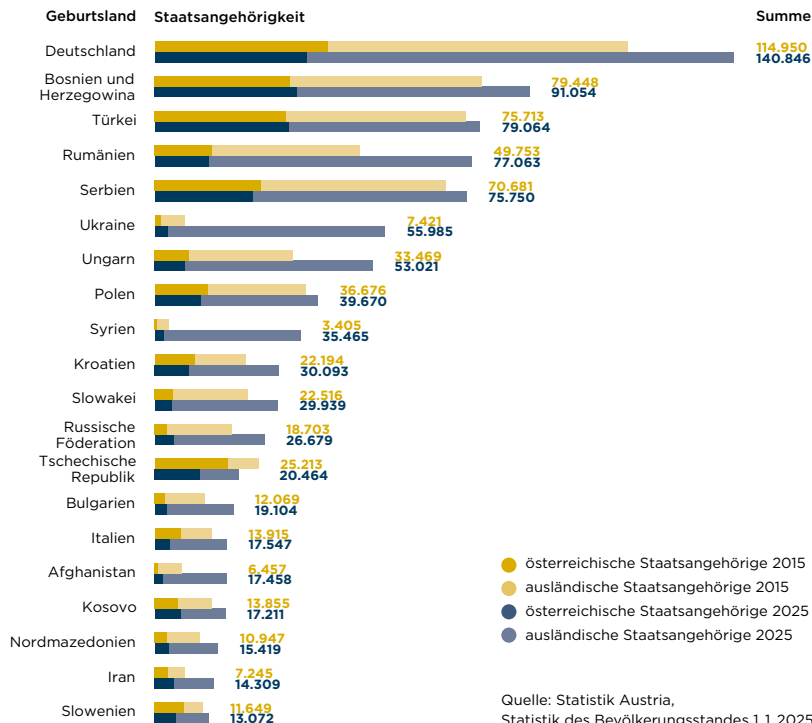
Herkunftsregionen und Herkunftsländer

Am 1.1.2025 lebten rund 1,06 Millionen im Ausland geborene Frauen in Österreich. 54,2% von ihnen wiesen einen Geburtsort in der EU bzw. den EFTA-Staaten Island, Liechtenstein, Norwegen und der Schweiz oder Großbritannien auf. Die übrigen 45,8% der im Ausland geborenen Frauen kamen aus Drittstaaten wie dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU), der Türkei oder der Russischen Föderation.

Migrantinnen aus Deutschland an der Spitze

Mit Stichtag 1.1.2025 lebten mehr als 140.800 in Deutschland geborene Frauen in Österreich. Mit weitem Abstand folgten in Bosnien und Herzegowina geborene Frauen (91.100). Auf Platz drei rangierten 79.100 Frauen mit Geburtsort in der Türkei. Auf dem vierten Rang lagen in Rumänien geborene Frauen

Weibliche Bevölkerung am 1.1.2025
nach Geburtsland und Staatsangehörigkeit (Top-20-Herkunftsländer)



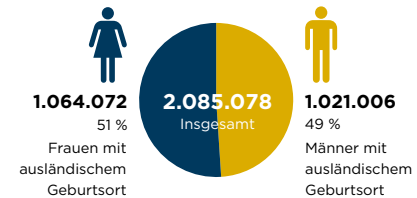
Quelle: Statistik Austria,
Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2025

(77.100), während Platz fünf von etwa 75.800 Frauen mit Geburtsort in Serbien belegt wurde. Auf den Plätzen sechs bis neun rangierten folgende Länder: rund 56.000 in der Ukraine, 53.000 in Ungarn, 39.700 in Polen geborene Frauen, gefolgt von 35.500 in Syrien geborenen. Auf dem zehnten Rang befanden sich 30.100 Frauen mit Geburtsort in Kroatien. Die größten Zuwächse seit dem 1.1.2015 gibt es vor allem bei Frauen, die in Syrien (+941,6%) oder der Ukraine (+654,4%) geboren wurden. Aber auch aus Afghanistan (+170,4%), dem Iran (+97,5%) und Ungarn (+58,4%) stammten überdurchschnittlich mehr Frauen als noch vor zehn Jahren.

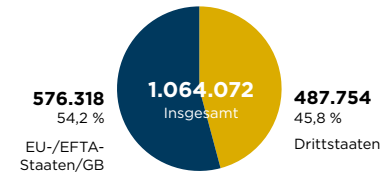
Mehr Frauen als Männer mit ausländischem Geburtsort

Auffallend ist, dass zu Jahresbeginn 2025 mehr Frauen mit ausländischem Geburtsland (1.064.000) in Österreich lebten als Männer (1.021.000). Relevante Unterschiede ergaben sich im Hinblick auf die verschiedenen Geburtsländer: So waren etwas mehr in Deutschland geborene Frauen (140.800) als Männer (129.700) in Österreich wohnhaft. In Anbetracht der Top-10-Nationalitäten ließen sich teils deutlich höhere Frauenanteile auch bei Personen mit Geburtsland Bosnien und Herzegowina (Frauen: 91.100; Männer: 88.700), Rumänien (Frauen: 77.100; Männer: 71.500), Serbien (Frauen: 75.800; Männer: 68.800), Ukraine (Frauen: 56.000; Männer: 32.700), Ungarn (Frauen: 53.000; Männer: 45.300) und Polen (Frauen 39.700; Männer: 36.900) erkennen.

Verhältnis zwischen Männern und Frauen mit ausländischem Geburtsort



Frauen mit ausländischem Geburtsort nach Geburtsregion



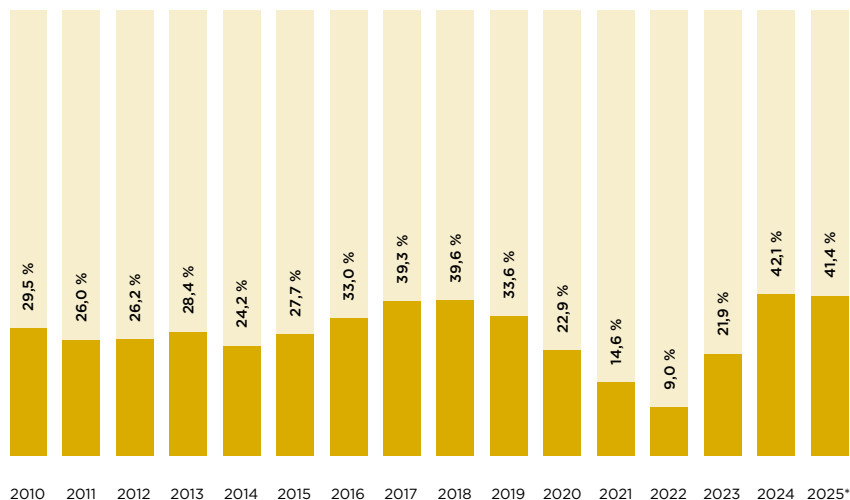
Quelle: Statistik Austria,
Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2025

Vier von zehn Asylanträgen von Frauen

Im Jahr 2025* wurden in Österreich insgesamt rund 16.300 Asylanträge registriert, das waren circa um 35,8% weniger als 2024. Die Zahl der gestellten Asylanträge war im Jahr 2022 (112.300) zuletzt auf Höchstniveau, 2021 lag sie bei 39.900 und 2020 bei 14.800. Von 2016 bis 2019 war die Zahl der jährlich gestellten Asylanträge kontinuierlich zurückgegangen, während sie im Jahr 2020 wieder einen leichten und 2022 einen sehr deutlichen Anstieg erfuhr. In den Jahren 2023, 2024 und 2025 gingen die Zahlen jedoch wieder zurück.

In den vergangenen zehn Jahren war der Frauenanteil bei den Asylanträgen deutlichen Schwankungen unterworfen: Der höchste Anteil wurde im Jahr 2024 mit 42,1% erreicht, 2022 war der Anteil mit 9,0% am geringsten. 2025 betrug der Frauenanteil mit 41,4% etwas weniger als im Vorjahr.

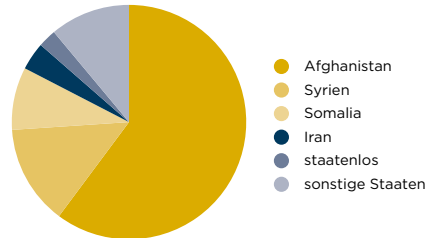
Entwicklung des Frauenanteils bei Asylanträgen
2010–2025



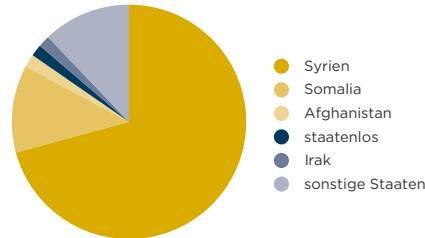
Quelle: BMI Asylstatistik

* Stand Dezember 2025

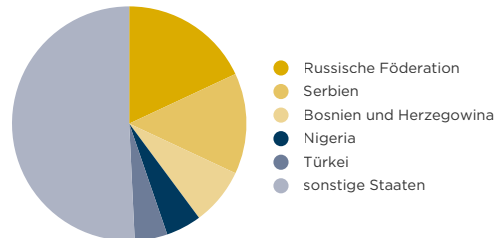
Asylgewährungen 2025*



Subsidiäre Schutz- gewährungen 2025*



Humanitärer Aufenthalt 2025*



Quelle: BMI Asylstatistik

Mehr als die Hälfte der Asylgewährungen an Frauen

2025* erhielten rund 8.200 Personen Asyl in Österreich, womit sich die Zahl der Asylgewährungen im Vergleich zum Jahr 2024 (17.000) mehr als halbiert hat.

Mehr als die Hälfte der positiven Asylbescheide 2025 (54,1%) gingen an Frauen (4.500). Die meisten Asylanerkennungen bei Frauen entfielen auf Afghaninnen (2.700), gefolgt von Syrerinnen (610) und Somalierinnen (390). Bei positiven subsidiären Schutzgewährungen stammte die größte weibliche Gruppe aus Syrien (880), gefolgt von Somalia (150) und Afghanistan (20). 2025 wurde insgesamt knapp 3.100 Personen subsidiärer Schutz gewährt, knapp 1.200 davon waren Frauen. Insgesamt erhielten 2025 rund 530 Frauen ein humanitäres Aufenthaltsrecht. Die größten Herkunftsländer waren die Russische Föderation mit 100 Gewährungen, Serbien (70) sowie Bosnien und Herzegowina (40).

Alter

Das Durchschnittsalter der im Inland geborenen Frauen lag am Stichtag 1.1.2025 bei 44,8 Jahren, in Österreich geborene Männer waren 42,3 Jahre alt. Im Ausland geborene Frauen waren mit rund 44,6 Jahren im Schnitt etwa gleich alt wie im Inland geborene Frauen. Im Ausland geborene Männer waren am Stichtag rund 42,5 Jahre alt und somit auch ungefähr gleich alt wie im Inland geborene Männer. Auffallend ist das mit rund 55,1 Jahren erheblich höhere Durchschnittsalter im Ausland geborener Österreicherinnen. In Österreich geborene weibliche ausländische Staatsangehörige wiesen im Vergleich ein Durchschnittsalter von 13,6 Jahren auf.

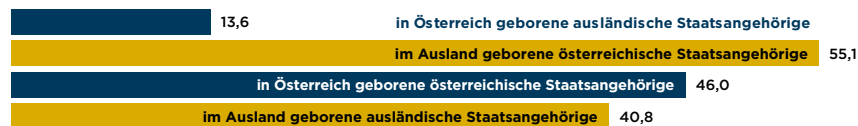
Frauen aus EU-Staaten tendenziell älter

Die Frauen mit Geburtsort im Ausland stellten am 1.1.2025 eine relativ heterogene Gruppe dar. Migrantinnen aus Drittstaaten waren tendenziell jünger

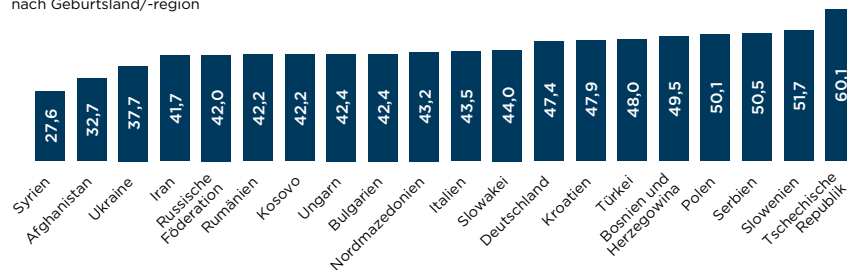
als Frauen aus EU-/EFTA-Staaten/GB, in Syrien und Afghanistan geborene Frauen waren mit 27,6 bzw. 32,7 Jahren besonders jung. Frauen mit Geburtsort in Serbien sowie Bosnien und Herzegowina waren hingegen im Schnitt 50,5 und 49,5 Jahre alt. Im Gegensatz dazu

hatten Migrantinnen aus den EU-Staaten tendenziell ein höheres Durchschnittsalter: Frauen aus den „alten“ EU-Staaten vor 2004, EFTA-Staaten und Großbritannien waren 46,4 Jahre, Frauen aus den ab 2007 beigetretenen EU-Staaten 43,6 Jahre alt.

Durchschnittsalter der weiblichen Bevölkerung in Österreich am 1.1.2025
nach Geburtsland/-region und Staatsangehörigkeit

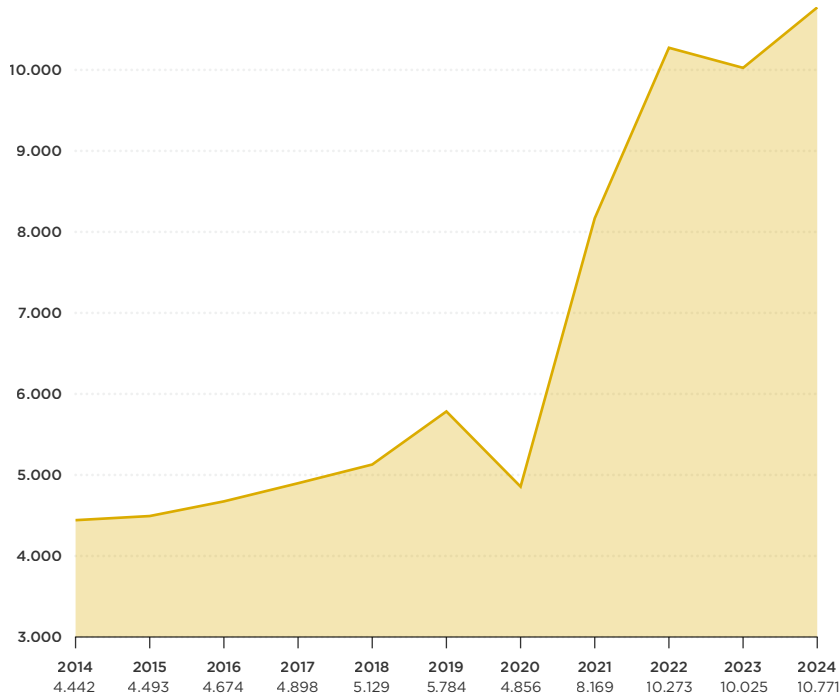


Durchschnittsalter der weiblichen Bevölkerung in Österreich am 1.1.2025
nach Geburtsland/-region



Quelle: Statistik Austria, Statistik des Bevölkerungsstandes 1.1.2025

Einbürgerungen von Frauen 2014–2024

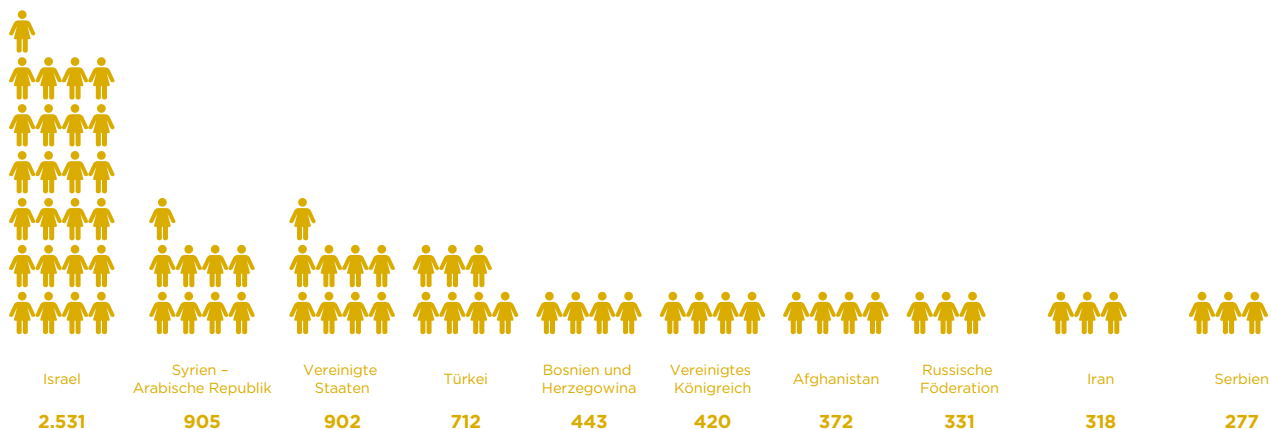


Quelle: Statistik Austria, Statistik der Einbürgerungen. Die Einbürgerungsstatistik umfasst sowohl Einbürgerungen von in Österreich als auch von im Ausland wohnhaften Personen.

Einbürgerungen

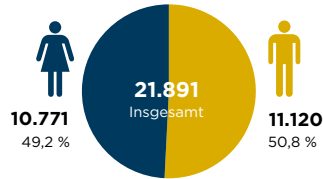
Im Verlauf der vergangenen zehn Jahre ist die Zahl der Einbürgerungen von Frauen bis 2024 kontinuierlich angestiegen. Nur im Jahr 2020 erfuhr die Zahl der Einbürgerungen einen deutlichen Rückgang. 2021 stieg die Zahl der Einbürgerungen jedoch wieder deutlich an. Während 2014 rund 4.400 Frauen die österreichische Staatsbürgerschaft erhielten, wurde im Jahr 2019 knapp 5.800 Frauen die österreichische Staatsbürgerschaft verliehen. Während diese im Jahr 2020 nur knapp 4.900 Frauen erhielten, verdoppelte sich 2021 die Zahl der Einbürgerungen von Frauen beinahe auf knapp 8.200. Dieser Trend setzte sich 2022 fort (10.300 Einbürgerungen). Der starke Anstieg ist hier vor allem auf die vermehrte Einbürgerung von Nachkommen NS-Verfolgter zurückzuführen (§58c (1a, 1b, 3, 4, 6)). Bis 2024 stieg die Anzahl der Einbürgerungen von Frauen auf 10.800 an.

Einbürgerungen von Frauen 2024 nach bisheriger Staatsangehörigkeit, Top 10

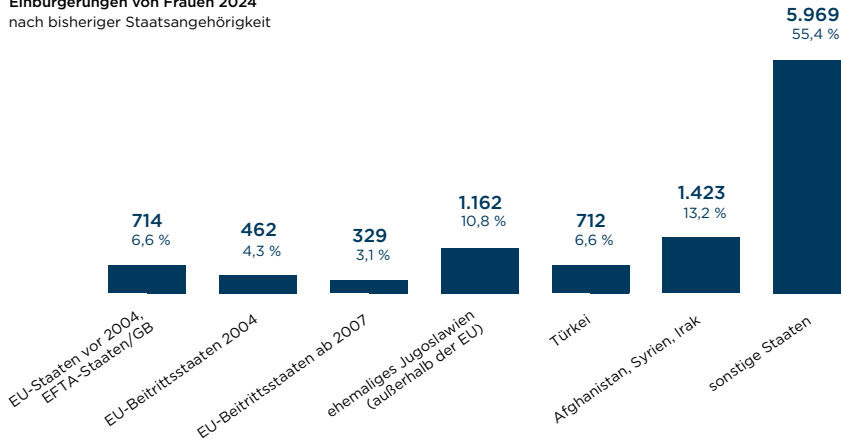


Quelle: Statistik Austria, Statistik der Einbürgerungen. Die Einbürgerungsstatistik umfasst sowohl Einbürgerungen von in Österreich als auch von im Ausland wohnhaften Personen.

Einbürgerungen in Österreich 2024 nach Geschlecht



Einbürgerungen von Frauen 2024 nach bisheriger Staatsangehörigkeit



Quelle: Statistik Austria, Statistik der Einbürgerungen. Die Einbürgerungsstatistik umfasst sowohl Einbürgerungen von in Österreich als auch von im Ausland wohnhaften Personen.

Einbürgerungen

Im Jahr 2024 wurden insgesamt 21.900 Personen in Österreich eingebürgert, 162,2% mehr als noch vor zehn Jahren (8.400). Von den eingebürgerten Personen aus dem Jahr 2024 hatten knapp 8.900 ihren Wohnsitz im Ausland. Knapp die Hälfte (49,2%) der Einbürgerungen entfiel auf Frauen. 55,4% der neuen Österreicherinnen besaßen vor der Einbürgerung Staatsbürgerschaften von sonstigen Drittstaaten, 13,2% waren vorher Staatsbürgerinnen von Afghanistan, Syrien oder dem Irak. 10,8% waren vormals Staatsangehörige des ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU).

Die größte Gruppe der neuen Österreicherinnen hatte bis zur Einbürgerung die Staatsbürgerschaft Israels (2.500), gefolgt von Syrien (910), den Vereinigten Staaten (900), der Türkei (710), Bosnien und Herzegowina (440), dem Vereinigten Königreich (420), Afghanistan (370) und der Russischen Föderation (330).

* Nettozuwanderung beschreibt die Zuwanderung nach Österreich abzüglich der Abwanderung aus Österreich.

Zuwanderung und Aufenthalt

Im Jahr 2024 betrug die Nettozuwanderung* von Frauen aus dem Ausland rund +27.700. Dieser Wert ergab sich aus einem Wanderungsgewinn bei Ausländerinnen von rund +30.400 und aus dem Wanderungsverlust von rund -2.800 Österreicherinnen.

Die Nettozuwanderung ausländischer Frauen
aus EU-/EFTA-Staaten/GB 10.363 Frauen (links),
aus Drittstaaten 20.077 Frauen (rechts)

10.363
EU-/EFTA-Staaten/GB



20.077
Drittstaaten

Quelle: Statistik Austria, Wanderungsstatistik

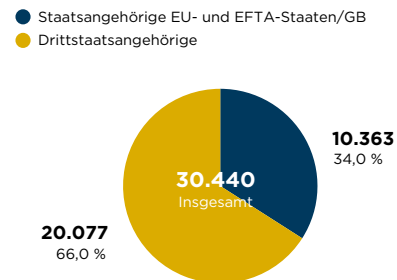
Wanderungssaldo

Für das Jahr 2024 zeigt die Wanderungsstatistik von Frauen knapp 83.400 Zuzüge aus dem Ausland und rund 55.700 Wegzüge in das Ausland. Somit betrug der Wanderungssaldo Österreichs mit dem Ausland +27.700 Frauen. Gegenüber dem Vorjahr sank die Nettozuwanderung um etwa 11,6 % (2023: +31.300 Frauen). Der Saldo bei Frauen österreichischer Staatsbürgerschaft war mit -2.800 dem langjährigen Trend entsprechend auch im Jahr 2024 negativ. Der Wanderungssaldo der weiblichen nicht-österreichischen Staatsangehörigen war mit rund +30.400 zwar deutlich positiv, aber etwas niedriger als im Jahr 2023 (+33.800 Frauen).

Höchster Wanderungsgewinn bei deutschen Frauen

Der Zuwachs bei weiblichen ausländischen Staatsangehörigen verteilte sich 2024 auf rund 34% Angehörige von EU-/EFTA-Staaten/GB bzw. 66% Drittstaatsangehörige (Nettozuwanderung von rund +10.400 bzw. +20.100 Frauen). Die meisten Migrantinnen aus dem EU-Raum kamen 2024 aus Deutschland (+3.900 Nettozuwanderung), Ungarn (+2.200) und Kroatien (+990). Aus Drittstaaten waren die Wanderungsgewinne aus Syrien (+5.900), der Ukraine (+3.100) und dem Iran (+980) am höchsten.

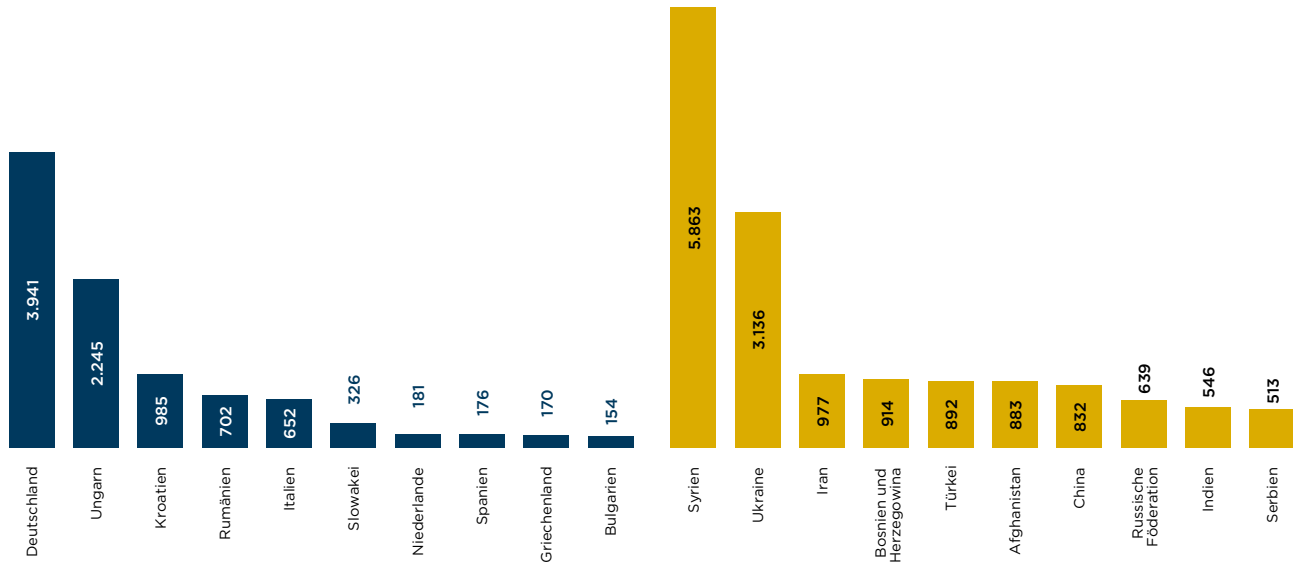
Wanderungssaldo von ausländischen Frauen im Jahr 2024



Quelle: Statistik Austria, Wanderungsstatistik

Wanderungssaldo von ausländischen Frauen im Jahr 2024
nach Staatsangehörigkeit

- Staatsangehörige EU- und EFTA-Staaten/GB
- Drittstaatsangehörige



ZAHLEN DATEN FAKTEN

Quelle: Statistik Austria, Wanderungsstatistik

Wanderungssaldo Österreichs (Frauen) 2014–2024
in Einzeljahren

- Zuzüge
- Wegzüge
- Wanderungssaldo



Quelle: Statistik Austria, Wanderungsstatistik

Wanderungssaldo Österreichs im Zehnjahres-Trend (2014–2024)

2014 betrug die Nettozuwanderung aus dem Ausland +32.700 Frauen. 2016 lag der Wanderungssaldo mit +31.200 Frauen deutlich unter dem Niveau von 2015 (+45.300), wobei die Flüchtlingsmigration 2016 weiterhin eine wesentliche Rolle spielte. Während der Wanderungssaldo 2017 (+24.000) und 2018 (+19.500) weiter sank, kam es 2019 wieder zu einem leichten Anstieg (+21.700) und 2020 wieder zu einem leichten Rückgang (+19.300). Im Jahr 2021 stieg der Wanderungssaldo jedoch wieder an (+22.000) und erreichte im Jahr 2022 einen Höhepunkt (+73.500). Im Jahr 2023 sank der Wanderungssaldo wieder deutlich (+31.300) und verringerte sich im Jahr 2024 weiter (+27.700).

Während 2014 die Wanderungsgewinne bei Ausländerinnen mit EU-/EFTA-Staatsangehörigkeit deutlich höher als bei Frauen mit Drittstaatsangehörigkeit waren – zwei Drittel stammten aus einem anderen EU-/EFTA-Land – kamen in den Jahren 2015 und 2016 mehr weibliche Drittstaatsangehörige nach Österreich: 57 % bzw. 50 % der Wanderungsgewinne entfielen auf Frauen aus Drittstaaten. Von 2018 bis 2020 lag der Anteil der Frauen aus EU-/EFTA-Staaten/GB bei 65 % bis 74 %, sank jedoch im Jahr 2021 auf 56,3 %. Im Zehnjahresvergleich war der Anteil der Frauen aus Drittstaaten im Jahr 2022 mit 77,4 % am höchsten und sank im Jahr 2023 wieder auf 56,3 %. Im Jahr 2024 stieg der Anteil der Frauen aus Drittstaaten wieder auf 66,0 % an, während der Anteil der Frauen aus EU- und EFTA-Staaten/GB entsprechend auf 34,0 % sank.

Top-Herkunftsländer der letzten zehn Jahre

In den letzten zehn Jahren (2014–2024) wanderten rund 867.500 Frauen aus dem Ausland nach Österreich zu, zugleich wanderten fast 519.400 Frauen ins Ausland ab. Daraus ergab sich eine Nettozuwanderung von knapp +348.200 Frauen. Bei Ausländerinnen standen rund 802.800 Zuzüge rund 427.000 Wegzügen gegenüber, was einen Wanderungsgewinn von 375.800 Frauen ergab. Der Saldo bei Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft war hingegen negativ (-27.600 Frauen).

In den Jahren 2014–2024 entfielen 52,6% der Nettozuwanderung von Migrantinnen auf Drittstaatsangehörige. Hier waren die größten Herkunftsländer die Ukraine (+51.700), gefolgt von Syrien (+36.900) und Afghanistan (+13.900). Bei den EU-/EFTA-Staaten/GB kamen im selben Zeitraum die meisten Migrantinnen aus Deutschland (+38.700), Rumänien (+36.400), und Ungarn (+28.700).

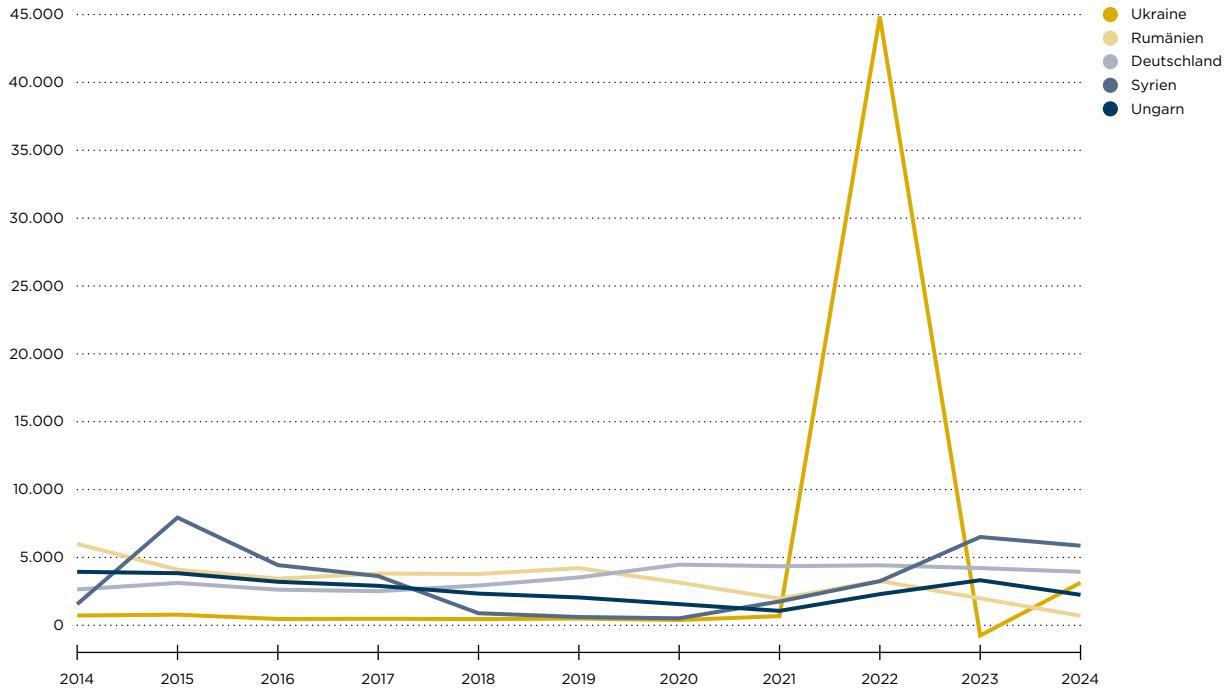
Wanderungssaldo ausländischer Frauen 2014–2024
nach Staatsangehörigkeit

- Staatsangehörige EU- und EFTA-Staaten/GB
- Drittstaatsangehörige



Quelle: Statistik Austria, Wanderungsstatistik

Wanderungssaldo 2014-2024 (Top-5-Herkunftsländer)
nach Staatsangehörigkeit

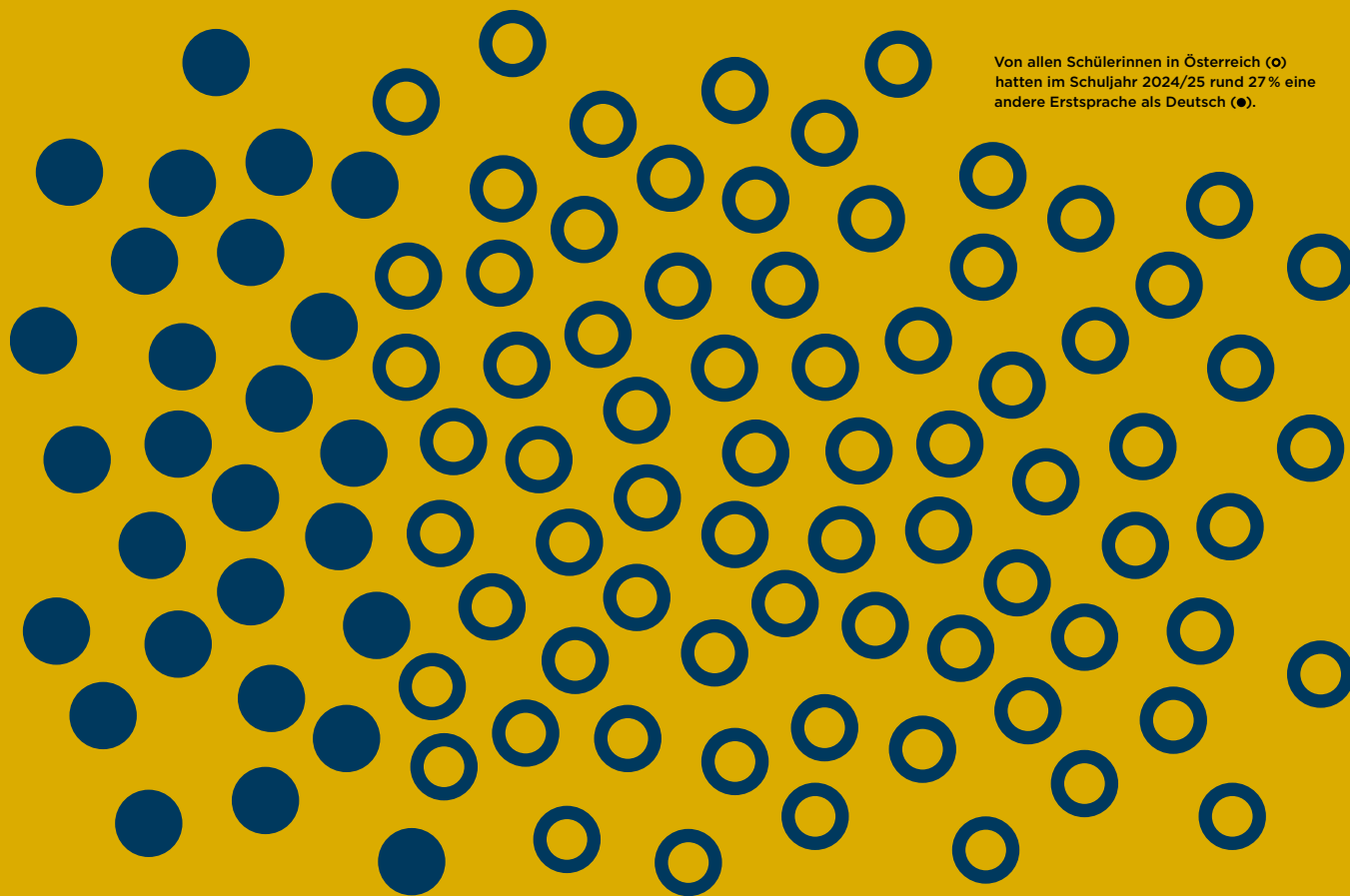


Quelle: Statistik Austria, Wanderungsstatistik

Sprache und Bildung

Im Schuljahr 2024/25 hatten 26,6 % der Schülerinnen eine nicht-deutsche Erstsprache. Der Anteil der Schülerinnen mit nicht-deutscher Erstsprache war an Polytechnischen Schulen, Sonderschulen, Neuen Mittelschulen und Volksschulen besonders hoch.

Von allen Schülerinnen in Österreich (●) hatten im Schuljahr 2024/25 rund 27 % eine andere Erstsprache als Deutsch (○).



Bildungsstruktur

Bildungsniveau von Frauen steigt

In Österreich lebende Frauen ausländischer Staatsangehörigkeit sind in den höchsten und niedrigsten Bildungsschichten überproportional vertreten, während österreichische Frauen häufiger über einen Abschluss auf der mittleren Bildungsebene verfügen. Im Zeitverlauf lässt sich sowohl bei Österreicherinnen als auch bei Frauen mit ausländischer Staatsangehörigkeit ein Anstieg des Bildungsniveaus beobachten: 2004 verfügten noch 23,2% der Österreicherinnen und 43,9% der Ausländerinnen nur über einen Pflichtschulabschluss. 2024 hatten nur noch 11,7% der österreichischen Frauen ausschließlich einen Pflichtschulabschluss. Der Wert bei Frauen ausländischer Staatsangehörigkeit lag zwar doppelt so hoch, aber ebenfalls deutlich niedriger als 2004 bei 22,8%. Der Anteil von Frauen mit Universitätsabschluss

stieg unter Österreicherinnen von 11,7% (2004) auf 24,4% (2024). Unter Ausländerinnen stieg der Anteil von Universitätsabschlüssen deutlich stärker: von 13,7% (2004) auf 32,8% (2024). Als Gründe dafür sind die zunehmende Binnenmigration innerhalb der EU und die selektive Zuwanderungspolitik gegenüber Drittstaatsangehörigen durch die Rot-Weiß-Rot-Karte zu nennen.

Ein Drittel der Migrantinnen hat einen Uni-Abschluss

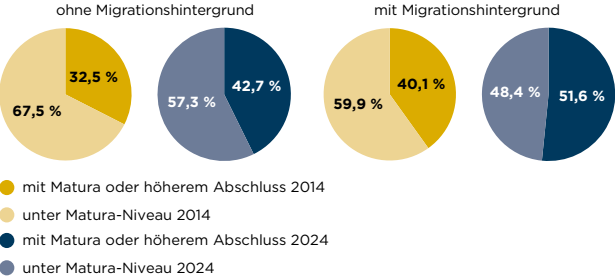
Auch nach Migrationshintergrund betrachtet zeigt sich, dass das Bildungsniveau der Frauen in Österreich steigt. So verfügten 2024 18% der Frauen in Österreich ohne Migrationshintergrund über einen Maturaabschluss (2014: 15,1%). Dieser Wert betrug bei Frauen mit Migrationshintergrund im Jahr 2024 21,7% (2014: 20,4%). 30% der Migrantinnen

verfügten über einen akademischen Abschluss, bei Frauen ohne Migrationshintergrund lag dieser Wert nur bei 24,6% (2014: 19,7% bzw. 17,4%). Die Gruppe der Frauen mit Migrationshintergrund stellt sich äußerst heterogen dar. Frauen aus EU-/EFTA-Staaten bzw. Großbritannien sind sehr gut qualifiziert: 35,4% hatten 2024 einen Abschluss an einer Universität, Fachhochschule oder Akademie (2014: 28,4%). Migrantinnen aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) waren hingegen weniger hoch gebildet: 55,8% der türkischen und 32,1% der ex-jugoslawischen Migrantinnen verfügten nur über einen Pflichtschulabschluss, wenn auch diese Werte niedriger als noch 2014 waren (67,9% bzw. 42,8%).

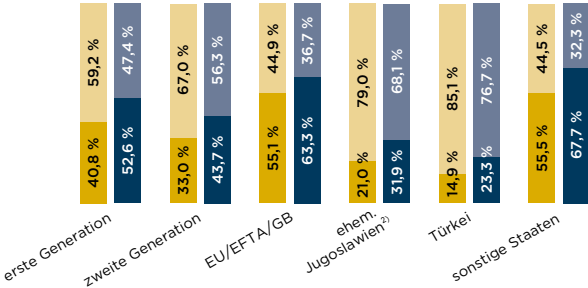
Bildungsstand der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung 2024 nach Migrationshintergrund

	Bevölkerung insgesamt	ohne Migrationshintergrund	MIT MIGRATIONSHINTERGRUND						
			Insgesamt	erste Generation	zweite Generation	EU/ EFTA/GB	ehem. Jugoslawien ²	Türkei	sonstige Staaten
INSGESAMT absolut (in 1.000)	5.027,6	3.463,7	1.563,9	1.378,4	185,6	602,1	393,6	199,2	369,1
Pflichtschule	13,2	8,6	23,2	24,0	17,1	10,4	27,1	50,9	25,2
Lehre, BMS	45,0	51,8	29,9	27,8	45,2	31,1	43,7	28,8	13,8
AHS, BHS, Kolleg	18,2	17,3	20,2	20,2	20,0	24,8	19,0	10,0	19,4
Universität, FH, Akademie ¹⁾	23,6	22,2	26,7	27,9	17,7	33,7	10,2	10,4	41,7
FRAUEN absolut (in 1.000)	2.510,3	1.712,8	797,5	706,7	90,9	317,5	201,2	95,7	183,1
Pflichtschule	14,2	9,8	23,7	24,8	15,6	10,7	32,1	55,8	20,3
Lehre, BMS	40,2	47,5	24,7	22,6	40,6	26,0	36,0	20,8	12,0
AHS, BHS, Kolleg	19,2	18,0	21,7	21,6	22,4	28,0	19,5	13,0	17,6
Universität, FH, Akademie ¹⁾	26,3	24,6	30,0	31,1	21,3	35,4	12,4	10,4	50,1

Bildungsniveaus von Frauen mit und ohne Migrationshintergrund im Vergleich



Bildungsniveaus von Frauen mit Migrationshintergrund im Detail



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen; 1) inkl. Universitätslehrgänge 2) außerhalb der EU

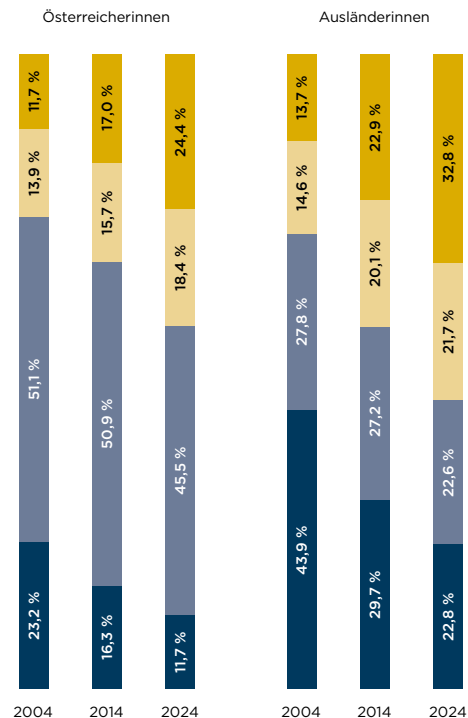
In zweiter Generation mehr Lehrabschlüsse

Während in der ersten Generation 24,8% der Migrantinnen nur über einen Pflichtschulabschluss verfügten, sank dieser Anteil bei Frauen in der zweiten Generation auf 15,6%. Der Anteil der Berufs- und Fachschulabsolventinnen lag bei der zweiten Generation mit 40,6% bereits deutlich höher als bei der ersten (22,6%) und näherte sich damit dem Wert der Frauen ohne Migrationshintergrund (47,5%) an.

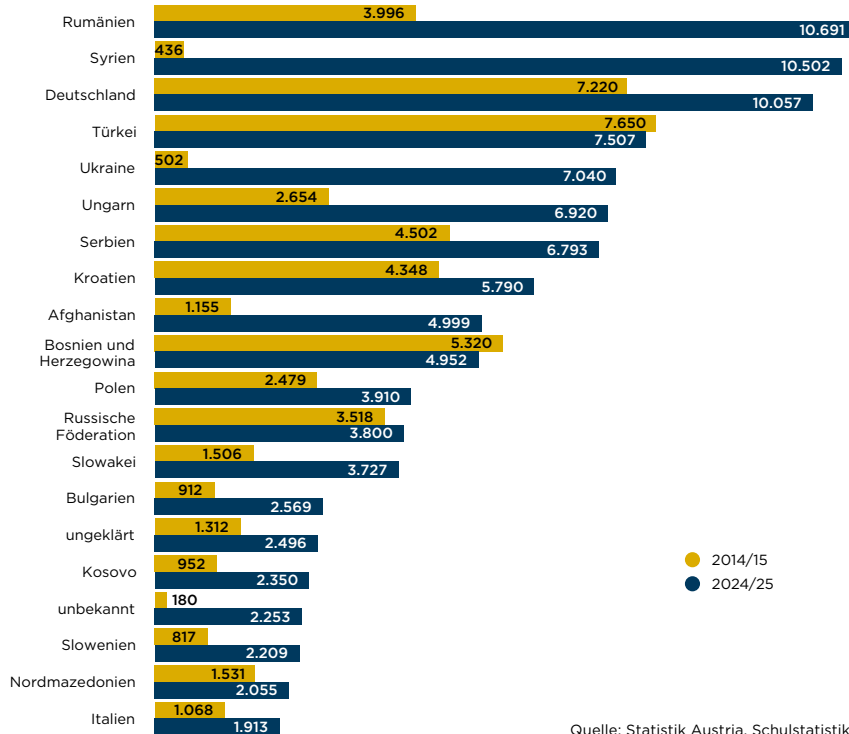
Bildungsstruktur der 25- bis 64-jährigen weiblichen Bevölkerung 2004–2024
nach Staatsangehörigkeit

- Universität, FH, Akademie
- AHS, BHS, Kolleg
- Lehre, BMS
- Pflichtschule

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus 2004, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2014, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2024, Jahresdurchschnitt über alle Wochen



Schüler/innen nach Staatsangehörigkeit 2024/25
im Vergleich zum Schuljahr 2014/15



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik

Ausländische Schüler/innen: Rumänien vor Syrien

Insgesamt gab es im Schuljahr 2024/25 fast 575.800 Schülerinnen in Österreich. Während im Schuljahr 2014/15 noch etwa 65.600 Schülerinnen in Österreich eine ausländische Staatsbürgerschaft hatten, waren es im Schuljahr 2024/25 bereits rund 121.700. 2024/25 war jede fünfte Schülerin (21,1%) eine ausländische Staatsangehörige.

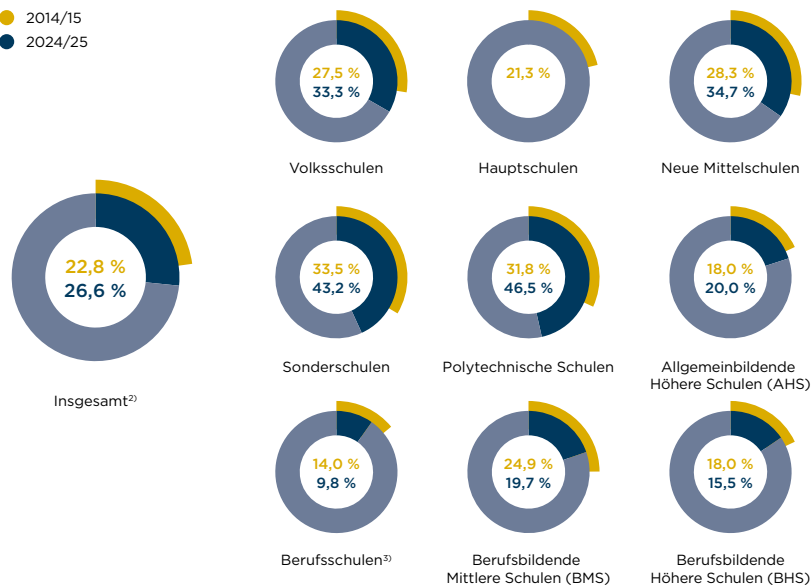
Rumänische Staatsbürgerinnen stellten die größte Gruppe der ausländischen Schülerinnen: 8,8% waren rumänische Staatsbürgerinnen, gefolgt von Syrerinnen (8,6%), Deutschen (8,3%), Türkinnen (6,2%) und Ukrainerinnen (5,8%). Auf den Plätzen sechs bis zehn befanden sich ausländische Schülerinnen aus Ungarn (5,7%), Serbien (5,6%), Kroatien (4,8%), Afghanistan (4,1%) sowie aus Bosnien und Herzegowina (4,1%).

Sonderschulen und Polytechnische Schulen mit höchstem Anteil von nicht-deutscher Erstsprache

Im Schuljahr 2024/25 hatten 26,6 % der Schülerinnen österreichweit eine andere Erstsprache als Deutsch, dieser Anteil stieg im Vergleich zum Schuljahr 2014/15 (22,8 %) um fast vier Prozentpunkte an. Aufgeteilt auf die einzelnen Schultypen zeigt sich, dass der Anteil von Schülerinnen mit nicht-deutscher Erstsprache im Pflichtschulbereich am höchsten war: Bei 46,5 % der Schülerinnen an Polytechnischen Schulen, 43,2 % an Sonderschulen und 34,7 % an Neuen Mittelschulen wurde bei der Schuleinschreibung nicht Deutsch als Erstsprache angegeben. Am niedrigsten war der Anteil bei Schülerinnen an Berufsschulen (9,8 %), Berufsbildenden Höheren Schulen (15,5 %) und Berufsbildenden Mittleren Schulen (19,7 %).

Schülerinnen mit nicht-deutscher Erstsprache 2024/25¹⁾
im Vergleich zum Schuljahr 2014/15 nach Schultyp

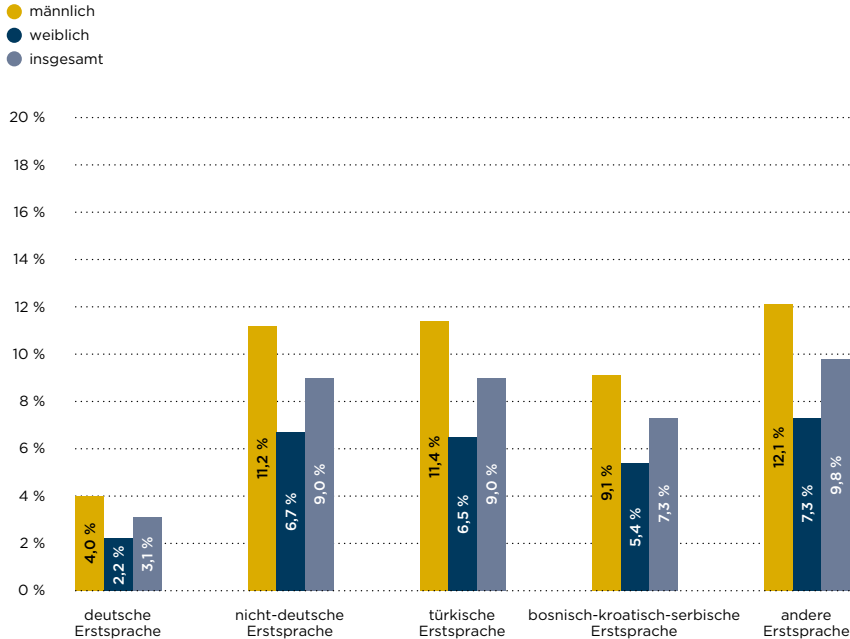
● 2014/15
● 2024/25



- 1) Datenbasis bildet jeweils nur die erste Angabe beim Merkmal „im Alltag gebrauchte Sprache(n)“ der Schülerinnen im Rahmen der Datenerhebung zur Schulstatistik gem. Bildungsdokumentationsgesetz, unabhängig davon, ob bei der/den weiteren im Alltag gebrauchten Sprache(n) auch Deutsch angegeben wurde
2) Ohne Statutschulen, Bundessportakademien sowie Schulen und Akademien des Gesundheitswesens

Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik 2023/24

Schüler/innen ohne Pflichtschulabschluss bis zum Schuljahr 2022/23
nach Erstsprache und Geschlecht



Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik. Erfolgreicher Abschluss der 8. Schulstufe bestimmter Schultypen, der zum Besuch einer weiterführenden Ausbildung gem. § 28 Abs. 3 SchulUG berechtigt. Anteil der 14-jährigen Schüler/innen im Schuljahr 2020/21, die bis zum Ende des Schuljahres 2022/23 die Sekundarstufe I nicht abgeschlossen hatten.

Schüler/innen ohne Pflichtschulabschluss

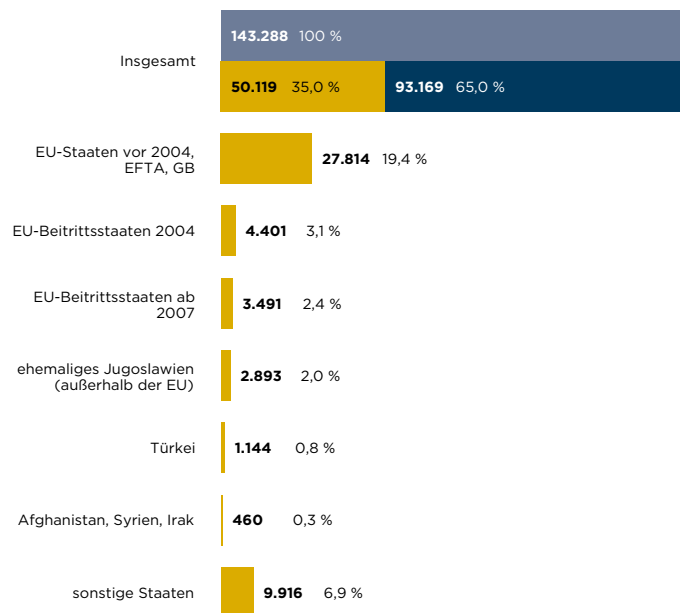
Bei der Analyse der Quote von Jugendlichen ohne Abschluss der Sekundarstufe I („Pflichtschulabschluss“) zeigen sich deutliche Unterschiede sowohl nach Erstsprache als auch nach Geschlecht. Im Durchschnitt betrug der Anteil der Schüler/innen, die zu Beginn des Schuljahres 2020/21 bereits 14 Jahre alt waren und zum Ende des Schuljahres 2022/23 die Pflichtschule noch nicht abgeschlossen hatten, 4,8%. Im Geschlechtervergleich zeigt sich, dass der Anteil bei Schülern mit 6% höher war als bei Schülerinnen mit 3,5%. Bei Schülerinnen mit nicht-deutscher Erstsprache (6,7%) war der Anteil ohne Pflichtschulabschluss deutlich höher als bei Schülerinnen mit deutscher Erstsprache (2,2%).

Steigende Zahl an ausländischen Studentinnen

In den letzten Jahren ist die Zahl ausländischer Studentinnen in Österreich konstant gestiegen. Waren im Wintersemester 2014/15 rund 38.600 Studentinnen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit an öffentlichen Universitäten inskribiert, so waren es im Wintersemester 2024/25 bereits rund 50.100. Dies entsprach einem Drittel aller weiblichen Studentinnen an österreichischen Universitäten (35%). Zusätzlich besuchten rund 7.800 ausländische Studentinnen im Wintersemester 2024/25 eine Fachhochschule, sie machten 23,9% aller weiblichen Studentinnen an Fachhochschulen aus.

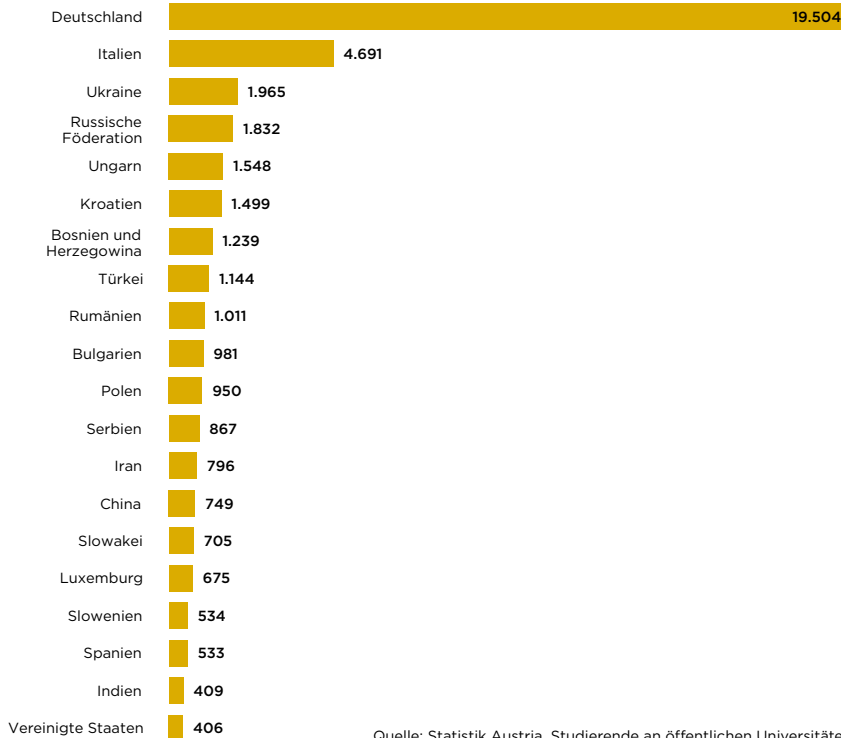
Ordentliche weibliche Studierende an öffentlichen Universitäten im Wintersemester 2024/25 nach Staatsangehörigkeit

- insgesamt
- österreichische Studentinnen
- ausländische Studentinnen



Quelle: Statistik Austria, Studierende an öffentlichen Universitäten

Ausländische Studentinnen 2024/25
nach Herkunftsländern, Top 20



Quelle: Statistik Austria, Studierende an öffentlichen Universitäten

Mehr als ein Drittel aller ausländischen Studentinnen kommt aus Deutschland

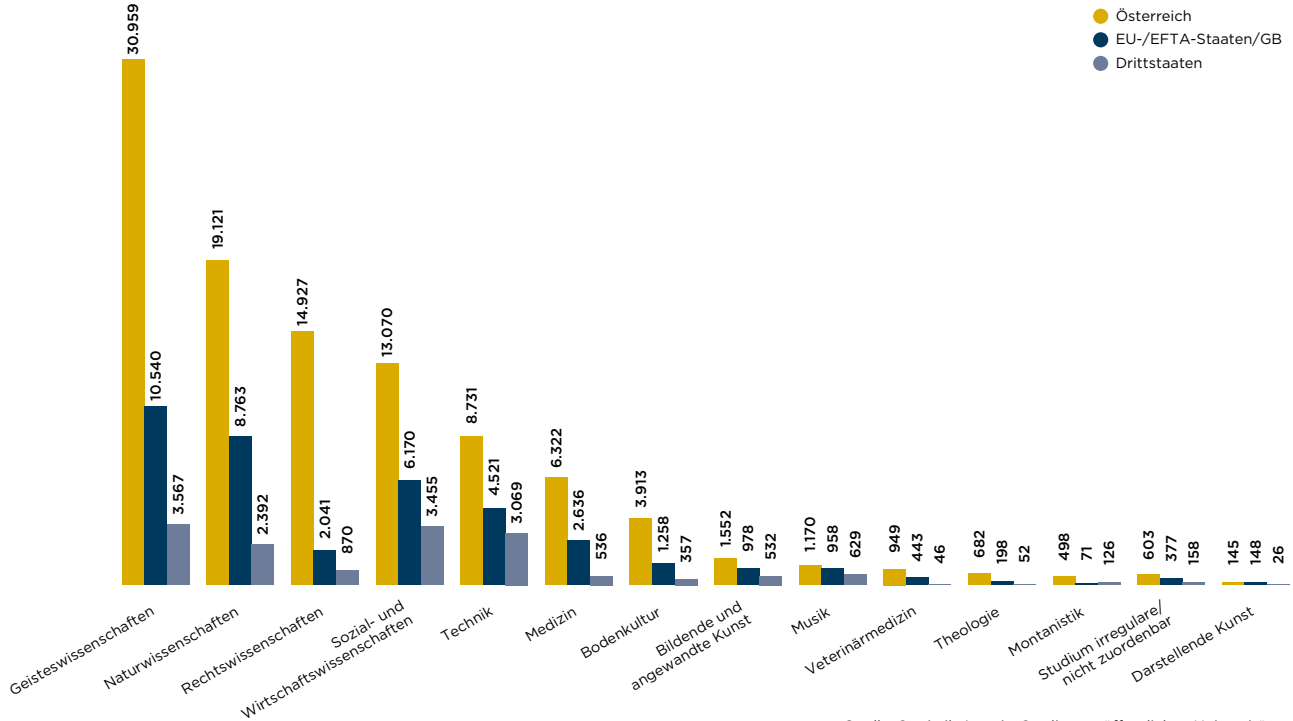
Im Wintersemester 2024/25 stellten rund 19.500 Deutsche die größte Gruppe der ausländischen Studentinnen an öffentlichen Universitäten in Österreich. Somit stammten 38,9% aller ausländischen Studentinnen aus Deutschland. Weitere knapp 4.700 bzw. 9,4% der Studentinnen waren vorwiegend aus Südtirol stammende Italienerinnen. Auch fast 2.000 ukrainische und rund 1.800 russische Studentinnen befanden sich unter den Top-10-Herkunftsländern an österreichischen Universitäten. Insgesamt waren mehr als sieben von zehn ausländischen weiblichen Studierenden aus anderen EU-/EFTA-Staaten oder Großbritannien.

Geisteswissenschaften am beliebtesten

Die gefragtesten Hauptstudienrichtungen an öffentlichen Universitäten in Österreich waren im Wintersemester 2024/25 die Geisteswissenschaften, Naturwissenschaften sowie Rechtswissenschaften. Sowohl bei österreichischen Studentinnen (30,2%) als auch bei Studentinnen aus EU-/EFTA-Staaten/GB (27%) und Drittstaaten (22,6%) belegte der größte Anteil ein geisteswissenschaftliches Studium. 18,6% der österreichischen Studentinnen, 22,4% der Studentinnen aus anderen EU-/EFTA-Staaten/GB und 15,1% der Studentinnen aus Drittstaaten waren für ein naturwissenschaftliches Studium inskribiert. Sozial- und Wirtschaftswissenschaften waren bei Studentinnen aus Drittstaaten besonders

beliebt: 21,8% waren hier inskribiert, aber nur 12,7% der Österreicherinnen und 15,8% der Studentinnen aus EU-/EFTA-Staaten/GB. Im Gegensatz dazu studierten 14,5% der Österreicherinnen Rechtswissenschaften, aber nur 5,2% bzw. 5,5% der Studentinnen aus EU-/EFTA-Staaten/GB bzw. Drittstaaten. Bei Drittstaatsangehörigen ebenfalls besonders beliebt war die Studienrichtung Technik (19,4%). Im Studienfach Medizin machten deutsche Studentinnen mit 54,2% mehr als die Hälfte der ausländischen weiblichen Studierenden aus, gefolgt von Italienerinnen mit 13,5%. Bei Veterinärmedizin waren sogar sechs von zehn ausländischen Studentinnen Deutsche (61,3%).

Belegte ordentliche Studien nach Hauptstudienrichtung Fach 1
nach Staatsangehörigkeit Wintersemester 2024/25



Quelle: Statistik Austria, Studien an öffentlichen Universitäten

Alphabetisierungsbedarf bei Frauen höher

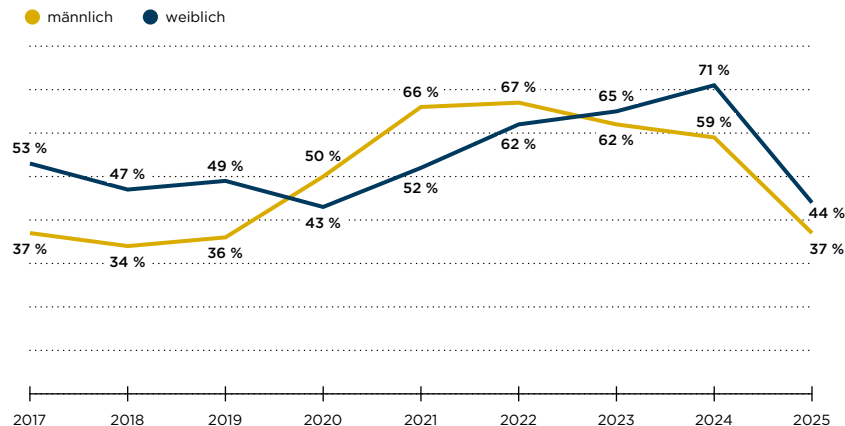
Im Laufe der Zeit ist der Anteil der weiblichen Flüchtlinge mit neuer Statusgewährung, die zu Beginn des Deutschenerwerbs Alphabetisierungsbedarf aufwiesen, stark geschwankt. Während 53 % der weiblichen Flüchtlinge mit Zuerkennung 2017 Alphabetisierungsbedarf aufwiesen, waren es 2024 71 %. 2025 fiel der Anteil der weiblichen Flüchtlinge mit Alphabetisierungsbedarf auf 44 % ab. Das heißt, fast die Hälfte der neuen weiblichen Flüchtlinge mussten zuerst in der lateinischen Schrift alphabetisiert werden, bevor sie mit dem Deutschenerwerb beginnen konnten.

Der Alphabetisierungsbedarf war unter weiblichen syrischen Staatsangehörigen 2025 am höchsten (32 %), während er bei weiblichen Flüchtlingen aus anderen Ländern wie Afghanistan (23 %) oder der Ukraine (4 %) niedriger ausfiel.

Während Alphabetisierungsbedarf unter Männern mit Zuerkennung in den Jahren 2020–2022 häufiger als unter Frauen vorkam, wiesen 44 % der weiblichen und 37 % der männlichen Flüchtlinge mit Statusgewährung im Jahr 2025 Alphabetisierungsbedarf auf.

Anteil der Asyl- und subsidiär Schutzberechtigten mit Alphabetisierungsbedarf

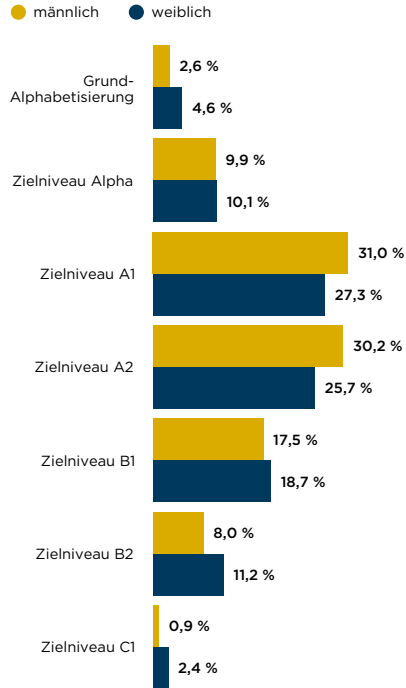
unter Startpaketteilnehmer/innen*; Datenstand von Februar 2026, Änderungen durch weitere Anmeldungen möglich



Deutschkursförderprogramm für Asyl- und subsidiär Schutzberechtigte sowie Ukrainische Vertriebene

Quelle: Österreichischer Integrationsfonds

Kursniveaus von Teilnehmer/innen
von ÖIF-Sprachkursen 2025



Quelle: Österreichischer Integrationsfonds

Frauen belegen häufiger Sprachkurse mit höheren Niveaus

Der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF) bietet Deutschkurse für Asyl- und subsidiär Schutzberechtigte ab 15 Jahren, für Asylwerber/innen mit hoher Anerkennungswahrscheinlichkeit sowie für ukrainische Vertriebene an. Die Kurse umfassen die Alphabetisierung bis zum Niveau C1, wobei der Schwerpunkt gemäß Integrationsgesetz auf dem Erreichen des Niveaus B1 liegt.

Während 2025 31,0% der Männer einen Sprachkurs auf A1-Niveau und 30,2% auf A2-Niveau besuchen, sind es bei den Frauen 27,3% auf A1- und 25,7% auf A2-Niveau. Frauen sind hingegen häufiger in höheren Kursstufen vertreten: 11,2% besuchen einen B2-Kurs (Männer: 8,0%) und 2,4% einen C1-Kurs (Männer: 0,9%). Gleichzeitig weisen Frauen mit 4,6% öfter einen Grund-Alphabetisierungsbedarf auf als Männer (2,6%).

53,4% der weiblichen Teilnehmerinnen an Sprachkursen des ÖIF stammen aus der Ukraine, 28,5% aus Syrien. Weitere wichtige Herkunftsländer sind Afghanistan (7,9%), Somalia (3,3%) und der Iran (1,9%).

Arbeit und Beruf

64,3% der Frauen mit Migrationshintergrund standen 2024 im Erwerbsleben und waren damit seltener erwerbstätig als Österreicherinnen. Die Arbeitslosenquote unter Frauen mit ausländischer Staatsangehörigkeit war 2025 mit 11,4 % mehr als doppelt so hoch wie jene der österreichischen Staatsbürgerinnen (5,4 %).



Arbeitslosenquote 2025 von Frauen im Vergleich:
Arbeitslose mit österreichischer Staatsbürgerschaft 6,9% (oben),
mit somalischer Staatsbürgerschaft 40,2% (Mitte) und
syrischer Staatsbürgerschaft 43,9% (unten)



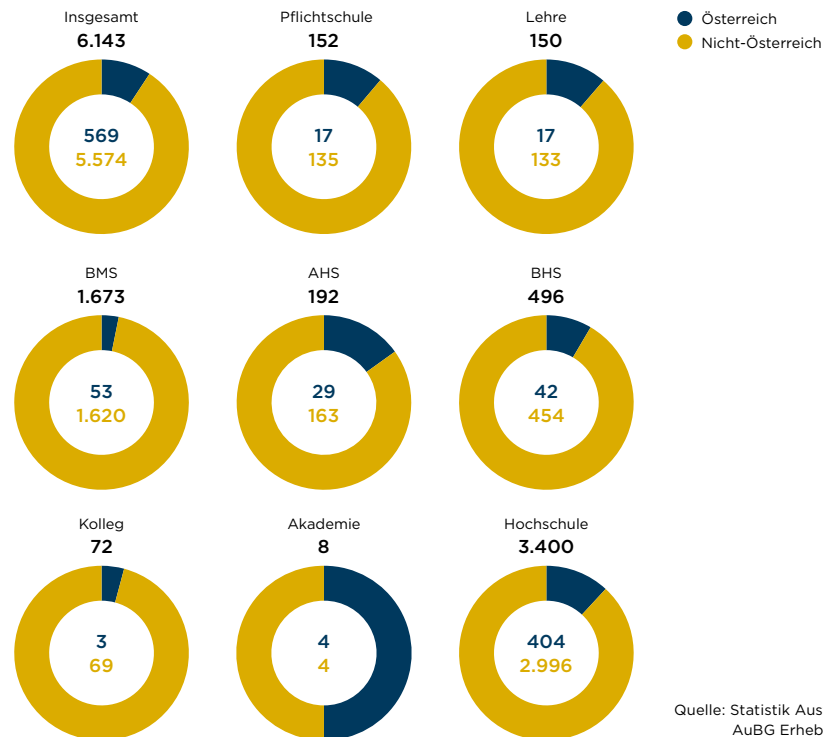
Quelle: Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Arbeitsmarktinformationssystem

Anerkennungen von Abschlüssen

Im Zeitraum von 1.10.2023 bis 30.09.2024 wurde von insgesamt rund 9.600 Personen eine ausländische Ausbildung bewertet oder anerkannt. 64 % der Anerkennungen betrafen Frauen. 55,5% der bewerteten bzw. anerkannten Abschlüsse von Frauen waren akademischen Grades. 29,7% entfielen auf Lehr- und BMS-Abschlüsse, 11,2% auf eine Ausbildung auf Maturaniveau und 2,5% auf einen Pflichtschulabschluss.

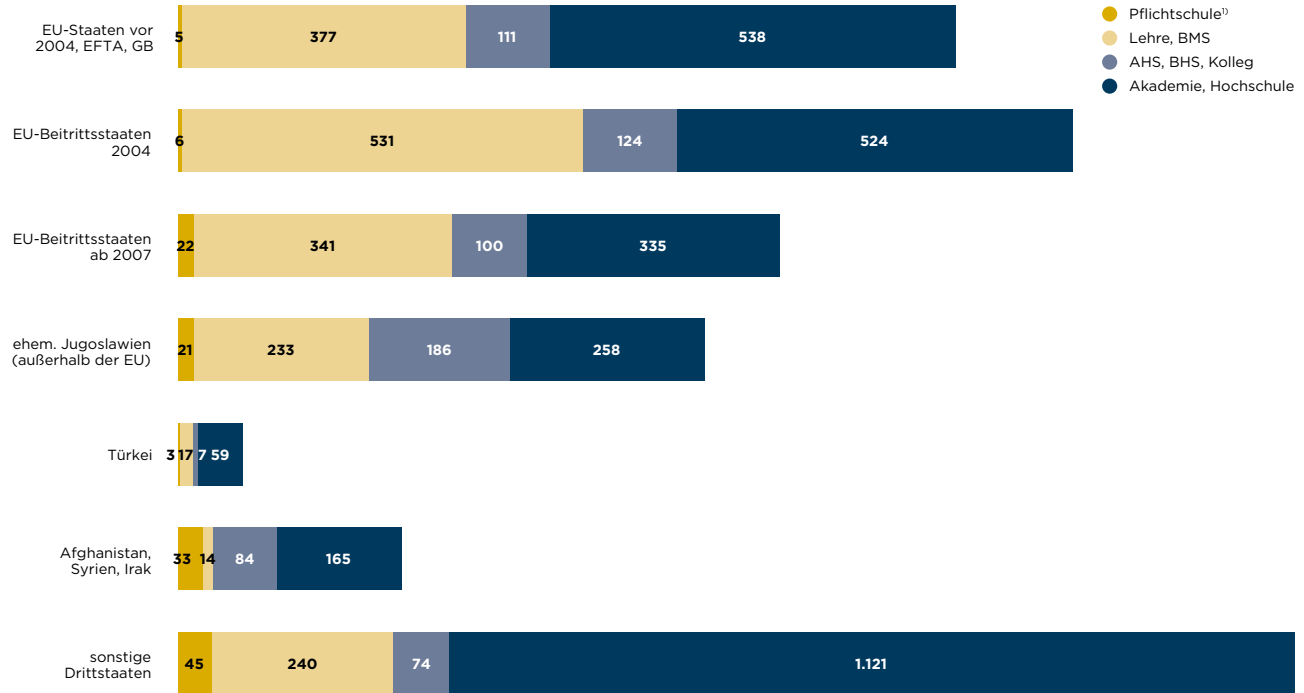
Während der Anteil bei Frauen mit Staatsangehörigkeit in sonstigen Drittstaaten (75,7%) und der Türkei (68,6%), die sich einen akademischen Abschluss anerkennen ließen, besonders hoch war, war der Anteil bei Frauen, die aus den EU-Beitrittsstaaten 2004 (44,2%) und den ehemaligen jugoslawischen Ländern (außerhalb der EU) (37,0%) stammten, deutlich geringer.

Niveau der anerkannten oder bewerteten ausländischen Ausbildung von Frauen 2023/24
Österreich und Nicht-Österreich



Quelle: Statistik Austria,
AuBG Erhebung.

Niveau der anerkannten oder bewerteten ausländischen Ausbildung von Frauen 2023/24
nach Staatsangehörigkeit



Quelle: Statistik Austria, AuBG Erhebung. 1) Inklusive Personen, deren Ausbildung sie zum Antritt zu einer (verkleinerten) Lehrabschlussprüfung berechtigt.

Erwerbstätigkeit

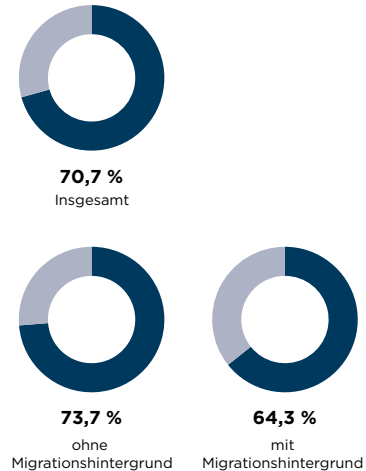
70,7% aller Frauen in Österreich waren im Jahr 2024 erwerbstätig, dies ist ein Anstieg um 3,7 Prozentpunkte im Vergleich zu 2014. Migrantinnen waren in geringerem Ausmaß am Erwerbsleben beteiligt als Österreicherinnen: Die Erwerbstätigenquote von Frauen mit Migrationshintergrund lag 2024 bei 64,3%, dieser Wert ist deutlich geringer als bei Frauen ohne Migrationshintergrund (73,7%), erhöhte sich aber seit 2014 um 6,3 Prozentpunkte.

Große Unterschiede je nach Herkunftsland

Je nach Herkunftsland bestanden innerhalb der Gruppe der Migrantinnen große Unterschiede: Die Erwerbstätigenquote bei Frauen aus den EU-Staaten vor 2004 bzw. den EFTA-Staaten

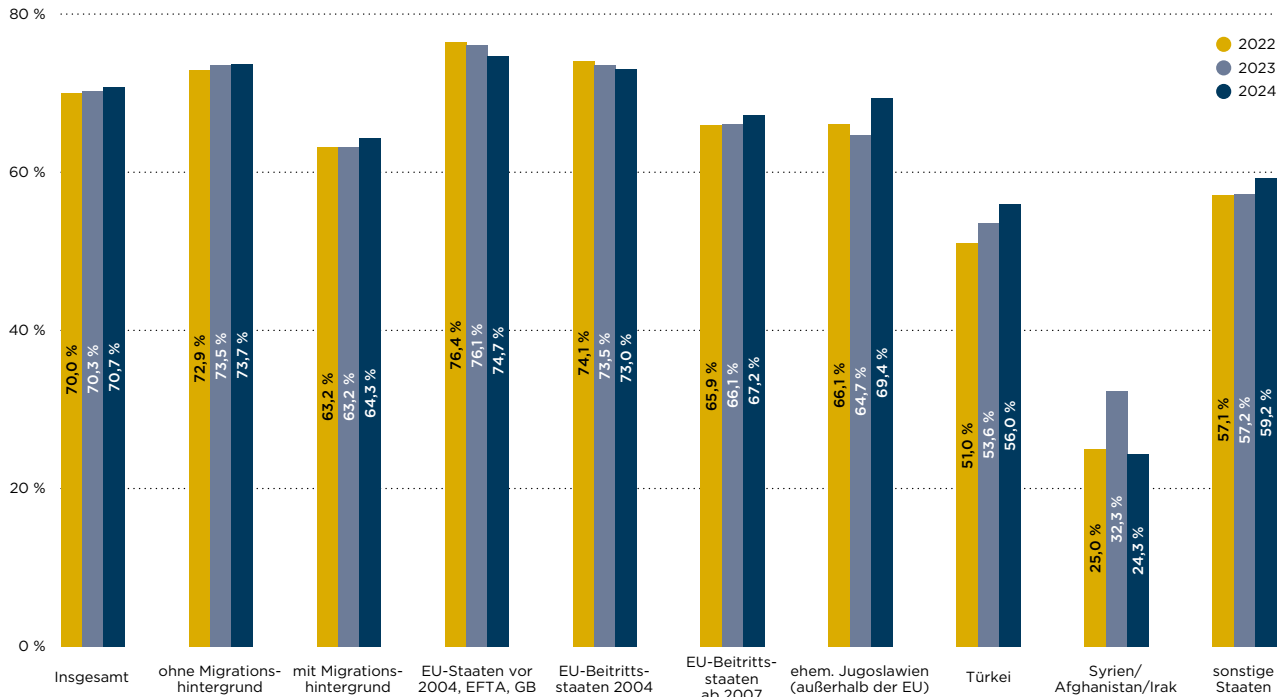
und Großbritannien (74,7%), aus den EU-Beitrittsstaaten von 2004 (73%) sowie bei aus den ab 2007 der EU beigetretenen Staaten stammenden Frauen (67,2%) lag deutlich über jener der Frauen mit türkischem Migrationshintergrund. Nur etwas mehr als die Hälfte der aus der Türkei stammenden Migrantinnen (56%) sowie 59,2% der Frauen aus sonstigen Staaten und 69,4% der Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) nahmen am Erwerbsleben teil. Am geringsten war die Erwerbsbeteiligung von Frauen aus Syrien/Afghanistan/Irak (24,3%). Im Vergleich zum Jahr 2023 ist die Erwerbstätigenquote von Frauen mit syrischem/afghanischem/irakischem Migrationshintergrund sogar um acht Prozentpunkte gefallen.

Erwerbstätigenquote von Frauen 2024
nach Migrationshintergrund



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. Bevölkerung in Privathaushalten im Alter von 15 bis 64 Jahren.

Erwerbstätigenquote von Frauen nach Jahr und Migrationshintergrund



ZAHLEN DATEN FAKTEN

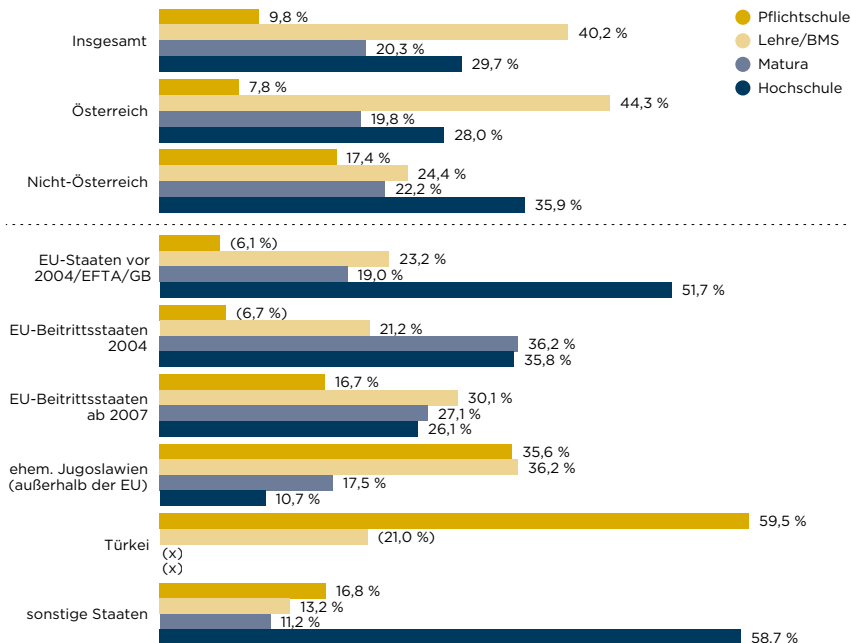
Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. Bevölkerung in Privathaushalten im Alter von 15 bis 64 Jahren. Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Ausländische Erwerbstätige öfter mit sehr hoher oder sehr niedriger formaler Bildung

Der Bildungsstand der ausländischen weiblichen Erwerbstätigen konzentrierte sich hauptsächlich auf Lehr- und Hochschulabschlüsse. Der Anteil der weiblichen Erwerbstätigen mit maximal einem Pflichtschulabschluss war bei Ausländerinnen 2024 deutlich höher (17,4 %) als bei Österreicherinnen (7,8 %). Besonders hoch war er bei weiblichen Erwerbstätigen aus dem ehemaligen Jugoslawien (35,6 %) und der Türkei (59,5 %). Zugleich wiesen ausländische weibliche Erwerbstätige mit 35,9 % aber auch einen höheren Akademikeranteil auf als Österreicherinnen (28 %). Bei Frauen aus den EU-Staaten vor 2004/EFTA/GB war der Anteil mit 51,7 % besonders hoch.

Erwerbstätige 2024

nach Staatsangehörigkeit und höchster abgeschlossener Ausbildung

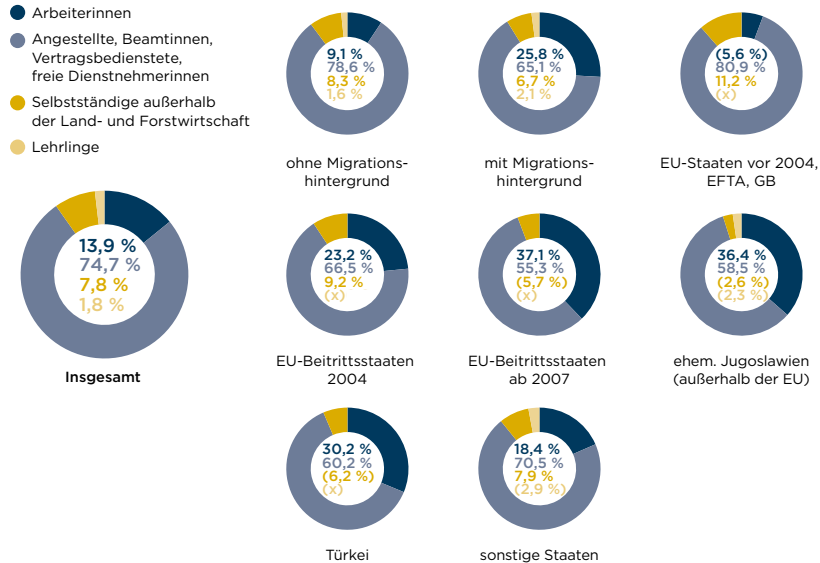


Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen.

Bevölkerung in Privathaushalten im Alter von 25 bis 64 Jahren exkl. Präsenz- und Zivildienstler.

() Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar. (x) Werte mit weniger als 3.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar.

Berufliche Stellung der erwerbstätigen Frauen 2024 nach Migrationshintergrund



Frauen mit Migrationshintergrund öfter als Arbeiterinnen tätig

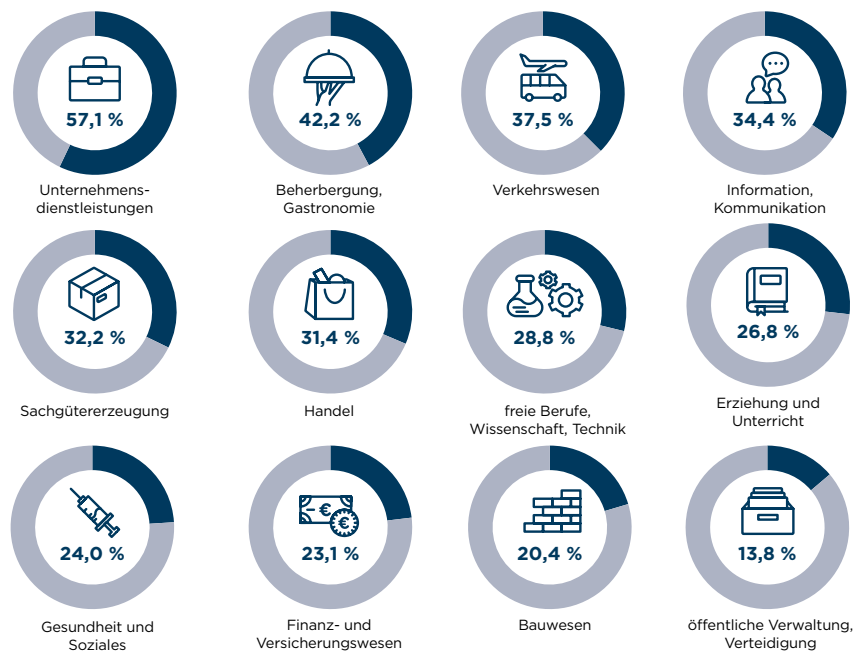
Während 2024 fast acht von zehn der erwerbstätigen Frauen ohne Migrationshintergrund als Angestellte, Beamte oder Vertragsbedienstete und freie Dienstnehmerinnen arbeiteten (78,6%), lag der Anteil bei Frauen mit Migrationshintergrund nur bei knapp zwei Dritteln (65,1%). Diese waren fast dreimal so oft (25,8%) als Arbeiterinnen beschäftigt wie Frauen ohne Migrationshintergrund (9,1%). Besonders hohe Anteile ergaben sich hier bei Frauen aus den EU-Beitrittsstaaten ab 2007 (37,1%) sowie den ehemaligen jugoslawischen Ländern (außerhalb der EU) (36,4%).

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. Bevölkerung in Privathaushalten. Differenz auf 100 % sind Selbstständige in Land- und Forstwirtschaft.
 () Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar. (x) Werte mit weniger als 3.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar.

Branchen von Migrantinnen

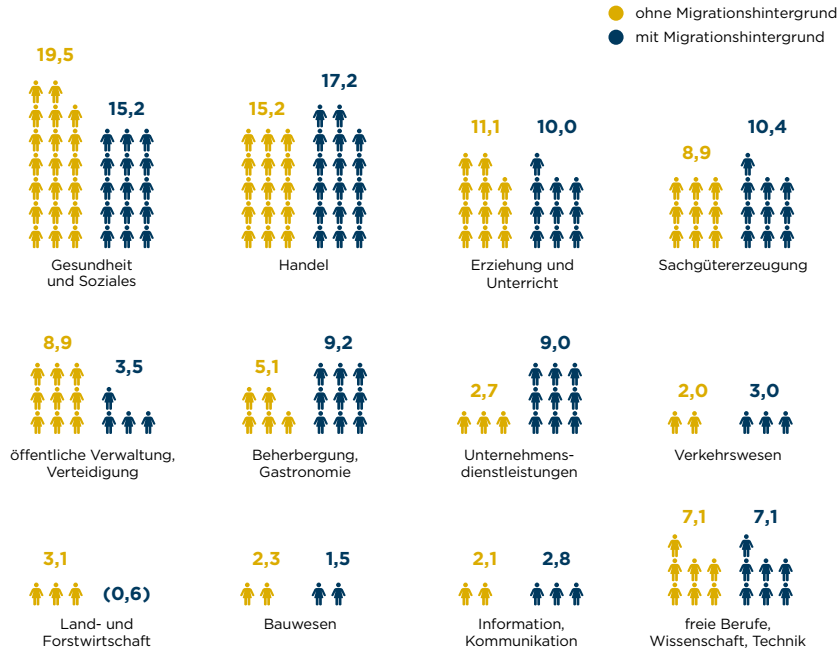
Im Jahr 2024 hatten 28,9% der weiblichen Erwerbstätigen einen Migrationshintergrund. Zwischen den jeweiligen Branchen waren große Unterschiede in der Ausländerbeschäftigung zu verzeichnen. Unternehmensdienstleistungen, wie zum Beispiel Gebäudereinigung oder Reisebüros und Reiseveranstalter, zählten zu den Branchen mit dem höchsten Anteil von weiblichen Beschäftigten mit Migrationshintergrund (57,1%), gefolgt vom Bereich Beherbergung und Gastronomie mit 42,2% und Verkehrswesen (37,5%). Branchen mit einem sehr geringen Anteil von Frauen mit Migrationshintergrund waren die Branche Finanz- und Versicherungswesen (23,1%), das Bauwesen (20,4%) und die öffentliche Verwaltung und Verteidigung (13,8%).

Anteil der erwerbstätigen Frauen mit Migrationshintergrund 2024
in % der erwerbstätigen Frauen nach Branche



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen.
Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet.

Erwerbstätige Frauen 2024 in Prozent
nach Branche, Migrationshintergrund und Zuwanderergeneration



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. Bevölkerung in Privathaushalten. Branchen sortiert nach Zahl der Erwerbstätigen.

() Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar. (x) Werte mit weniger als 3.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar.

Erste und zweite Zuwanderergeneration in verschiedenen Branchen tätig

Im Jahr 2024 arbeiteten Frauen ohne Migrationshintergrund am häufigsten in den Branchen Gesundheit und Soziales (19,5%), Handel (15,2%) sowie Erziehung und Unterricht (11,1%). Minimal anders war die Branchenverteilung bei Frauen mit Migrationshintergrund: Hier folgte auf Handel (17,2%) sowie Gesundheit und Soziales (15,2%) die Branche Sachgütererzeugung (10,4%). Migrantinnen der zweiten Generation waren besonders oft im Handel (23,9%), jedoch seltener in der Branche Sachgütererzeugung (8,4%) beschäftigt.

Teilzeitquote

Rund 1.088.700 Frauen waren 2024 in Teilzeit erwerbstätig, davon hatten 26,9% der Frauen einen Migrationshintergrund. Vor allem Frauen mit Kindern sehen in der Teilzeitbeschäftigung häufig die einzige Möglichkeit, neben den Betreuungsaufgaben einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. So gaben 37,9% der Frauen mit und 40,9% ohne Migrationshintergrund an, dass sie aufgrund der Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Erwachsenen in Teilzeit erwerbstätig waren. Während 25,6% der Frauen ohne Migrationshintergrund anführten, dass sie keine Vollzeittätigkeit wünschten, handelte es sich bei den Frauen mit Migrationshintergrund um einen Anteil von 21,9%. Der Anteil der Frauen ohne Migrationshintergrund, der angab, keine Vollzeittätigkeit gefunden zu haben, war mit 4% deutlich geringer als jener von Frauen mit Migrationshintergrund mit 11,3%.

Die Zahl der Frauen, die in Teilzeit arbeiten, ist in den vergangenen zehn Jahren um 19,8% angestiegen.

Jede zweite erwerbstätige Frau teilzeitbeschäftigt

Jede zweite erwerbstätige Frau im Alter zwischen 25 und 49 Jahren war 2024 in Österreich teilzeitbeschäftigt (51,9%). Die höchste Quote bei Frauen in Teilzeitbeschäftigung wiesen Mütter von Kindern unter 15 Jahren auf: Diese lag bei Frauen ohne Migrationshintergrund bei 79,5% und bei Frauen mit Migrationshintergrund bei 68,9%. Frauen mit Migrationshintergrund aus den EU-Beitrittsstaaten ab 2007, die keine Kinder hatten, waren anteilig am geringsten teilzeitbeschäftigt (23,8%), gefolgt von kinderlosen Frauen mit Migrationshintergrund aus den ehemaligen jugoslawischen Staaten (außerhalb der EU) (27,0%).

Teilzeiterwerbstätige Frauen 2024 nach Migrationshintergrund



Gründe für die Teilzeitarbeit von Frauen 2024 nach Migrationshintergrund in 1.000



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2021, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. Bevölkerung in Privathaushalten ohne Präsenz- und Zivildienst. 15- bis 64-jährige Bevölkerung. Hochgerechnete Zahlen aus einer 0,6 %-Quartalsstichprobe.

Teilzeitquoten der 25- bis 49-jährigen Frauen 2024
nach Familientyp

Frauen insgesamt	ohne Migrations- hintergrund	mit Migrations- hintergrund	EU-Staaten vor 2004/EFTA/GB	EU-Beitritts- staaten 2004	EU-Beitritts- staaten 2007	ehemaliges Jugoslawien*	Türkei	sonstige Staaten
gesamt (mit und ohne Kinder) 51,9 %	gesamt (mit und ohne Kinder) 53,0 %	gesamt (mit und ohne Kinder) 49,6 %	gesamt (mit und ohne Kinder) 48,2 %	gesamt (mit und ohne Kinder) 48,8 %	gesamt (mit und ohne Kinder) 39,7 %	gesamt (mit und ohne Kinder) 52,9 %	gesamt (mit und ohne Kinder) 58,2 %	gesamt (mit und ohne Kinder) 48,6 %
ohne Kinder 28,3 %	ohne Kinder 27,1 %	ohne Kinder 31,0 %	ohne Kinder 37,9 %	ohne Kinder 31,4 %	ohne Kinder (23,8 %)	ohne Kinder 27,0 %	ohne Kinder (28,6 %)	ohne Kinder 32,9 %
mit Kindern unter 15 Jahren 76,1 %	mit Kindern unter 15 Jahren 79,5 %	mit Kindern unter 15 Jahren 68,9 %	mit Kindern unter 15 Jahren 68,5 %	mit Kindern unter 15 Jahren 75,7 %	mit Kindern unter 15 Jahren 57,8 %	mit Kindern unter 15 Jahren 72,4 %	mit Kindern unter 15 Jahren 76,4 %	mit Kindern unter 15 Jahren 61,8 %
mit Kindern ab 15 Jahren 50,5 %	mit Kindern ab 15 Jahren 53,0 %	mit Kindern ab 15 Jahren 45,8 %	mit Kindern ab 15 Jahren (x)	mit Kindern ab 15 Jahren (x)	mit Kindern ab 15 Jahren (x)	mit Kindern ab 15 Jahren 44,6 %	mit Kindern ab 15 Jahren (62,0 %)	mit Kindern ab 15 Jahren (52,8 %)

* außerhalb der EU

Quelle: Statistik Austria, 2021 Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, Jahresdurchschnitt über alle Wochen. Bevölkerung in Privathaushalten exklusive Präsenz- und Zivildienstler.

Aktive Erwerbstätigenquote: Anteil der Erwerbstätigen ohne Personen in Elternkarenz an der Wohnbevölkerung der jeweiligen Altersgruppe. Erwerbstätigkeit nach ILO-Konzept: Erwerbstätig sind Personen ab einer wöchentlichen Normalarbeitszeit von mindestens einer Stunde. Bis 2003 Klassifikation Vollzeit/Teilzeit nach Stundengrenze (bis 35 Stunden), ab 2004 Selbstzuordnung.

() Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

(x) Werte mit weniger als 3.000 Personen sind statistisch nicht interpretierbar.

Arbeitslosigkeit

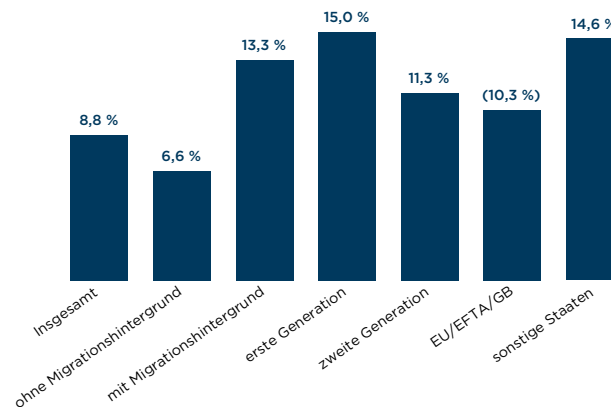
Im Jahr 2025 war die Arbeitslosenquote von Frauen mit ausländischer Staatsangehörigkeit mit 11,4 % etwas höher als jene der männlichen Ausländer (10,7 %). Zum Vergleich: Die Arbeitslosenquote unter Österreicherinnen lag bei 5,4 %, unter Österreichern bei 6,7 %.

Bildungs- und erwerbsferne Jugendliche (NEET)

8,8 % der weiblichen 15- bis 24-Jährigen waren 2024 weder erwerbstätig noch in Aus- oder Weiterbildung. Während weibliche Jugendliche ohne Migrationshintergrund zu 6,6 % betroffen waren, war der Anteil bei den weiblichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund mit 13,3 % mehr als doppelt so hoch. In der ersten Zuwanderergeneration (15 %) war der Anteil der weiblichen 15- bis 24-Jährigen ohne Bildungs- oder Arbeitsmarktbe-teiligung deutlich höher als in der zweiten (11,3 %). Bei weiblichen Jugendlichen

aus Drittstaaten (14,6 %) war der Anteil der bildungs- und erwerbsfernen 15- bis 24-Jährigen außerdem höher als bei weiblichen Jugendlichen aus EU-/EFTA-Staaten/GB (10,3 %).

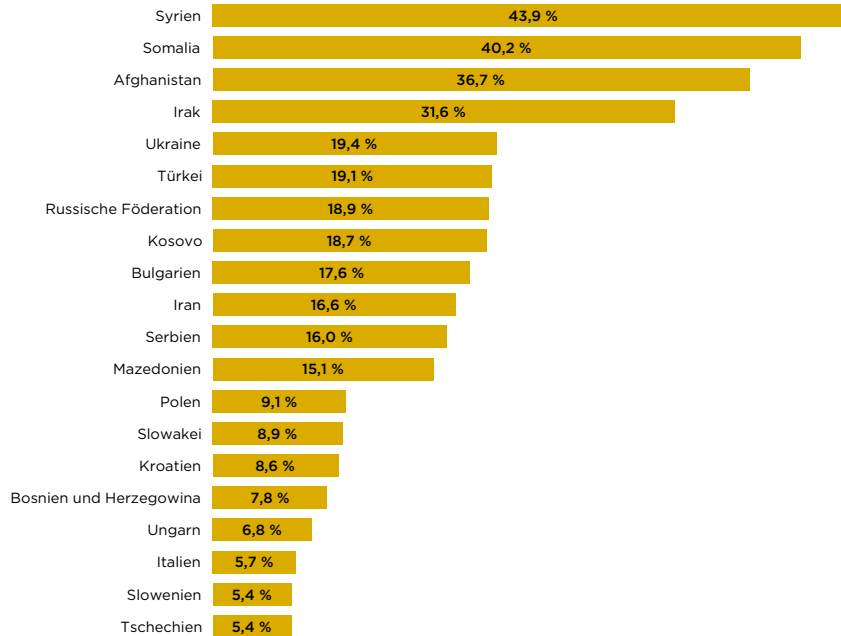
Bildungs- und erwerbsferne weibliche Jugendliche (NEET)¹⁾ 2024
nach Migrationshintergrund



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung; Jahresdurchschnitt. Bevölkerung in Privathaushalten. Anteil der nicht in Erwerbstätigkeit, Aus- oder Weiterbildung befindlichen Jugendlichen von 15 bis 24 Jahren (ohne Präsenz- und Zivildienst). 1) NEET = **N**ot in **E**ducation, **E**mployment or **T**raining.
() Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufalls-behaftet und statistisch kaum interpretierbar.

Arbeitslosenquote von Frauen 2025

nach Staatsangehörigkeit (Top-20-Herkunftsländer)



Quelle: Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit,
Pflege und Konsumentenschutz: Arbeitsmarktinformationssystem

**Arbeitslosenquote bei
Syrierinnen am höchsten**

Im Jahresdurchschnitt 2025 war die Arbeitslosenquote unter Syrierinnen mit 43,9% die höchste unter den Top-20-Herkunftsländern, gefolgt von Somalierinnen mit 40,2%, Afghaninnen mit 36,7% und Irakerinnen mit 31,6%. Relativ hohe Quoten wiesen auch Frauen aus der Ukraine (19,4%) und der Türkei (19,1%) auf. Deutlich niedrigere Arbeitslosenquoten wurden bei Frauen aus Bosnien und Herzegowina (7,8%), Ungarn (6,8%), Italien (5,7%), Slowenien (5,4%) und Tschechien (5,4%) verzeichnet.

Nettojahreseinkommen

Österreicherinnen verdienten im Jahr 2023 im Schnitt rund 27.600 Euro, Österreicher rund 38.500 Euro. Somit erhöhte sich seit 2013 das Einkommen von österreichischen Frauen um knapp 8.400 Euro, das von Männern um durchschnittlich mehr als 10.700 Euro. Während männliche Ausländer mit rund 29.900 Euro etwas mehr verdienten als Österreicherinnen, lag das Nettojahreseinkommen bei Ausländerinnen im Schnitt bei etwa 22.800 Euro (knapp 7.100 Euro mehr als 2013). Innerhalb der Gruppe der Ausländerinnen bestanden jedoch erhebliche Unterschiede: Während Frauen aus den vor 2004 der EU beigetretenen sowie aus EFTA-Staaten und Großbritannien mit circa 27.800 Euro durchschnittlich ein minimal höheres Nettojahreseinkommen als österreichische Frauen zur Verfügung hatten, betrug der Verdienst bei Frauen aus Staaten des ehemaligen Jugoslawien nur rund 21.800 Euro (78,9% des Nettoeinkommens der

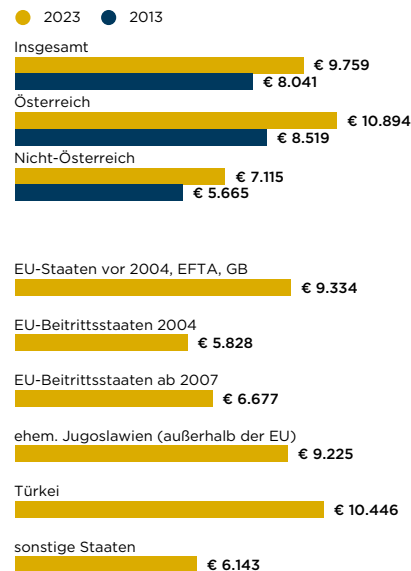
Österreicherinnen) und bei Türkinnen nur knapp 19.600 Euro (70,9% des Nettoeinkommens der Österreicherinnen).

Laut einer aktuellen Veröffentlichung des Moment Instituts verdienten Frauen 2025 in Österreich mit durchschnittlich 17,3 Euro pro Stunde rund 16 % weniger als Männer, deren durchschnittlicher Stundenlohn bei 20,6 Euro lag. Frauen mit Migrationshintergrund waren besonders stark betroffen: Sie erhielten im Schnitt nur 15,4 Euro pro Stunde und verdienten damit in etwa 25 % weniger als Männer. Das bedeutet, dass Frauen für jeden Euro, den ein Mann 2025 verdiente, nur 0,84 Euro erhielten, Frauen mit Migrationshintergrund sogar nur 0,75 Euro.*

* [Momentum Institut](#); Equal Pay Day 2025: Größte Gender-Pay-Gaps bei Frauen mit Migrationsgeschichte oder gesundheitlicher Einschränkung

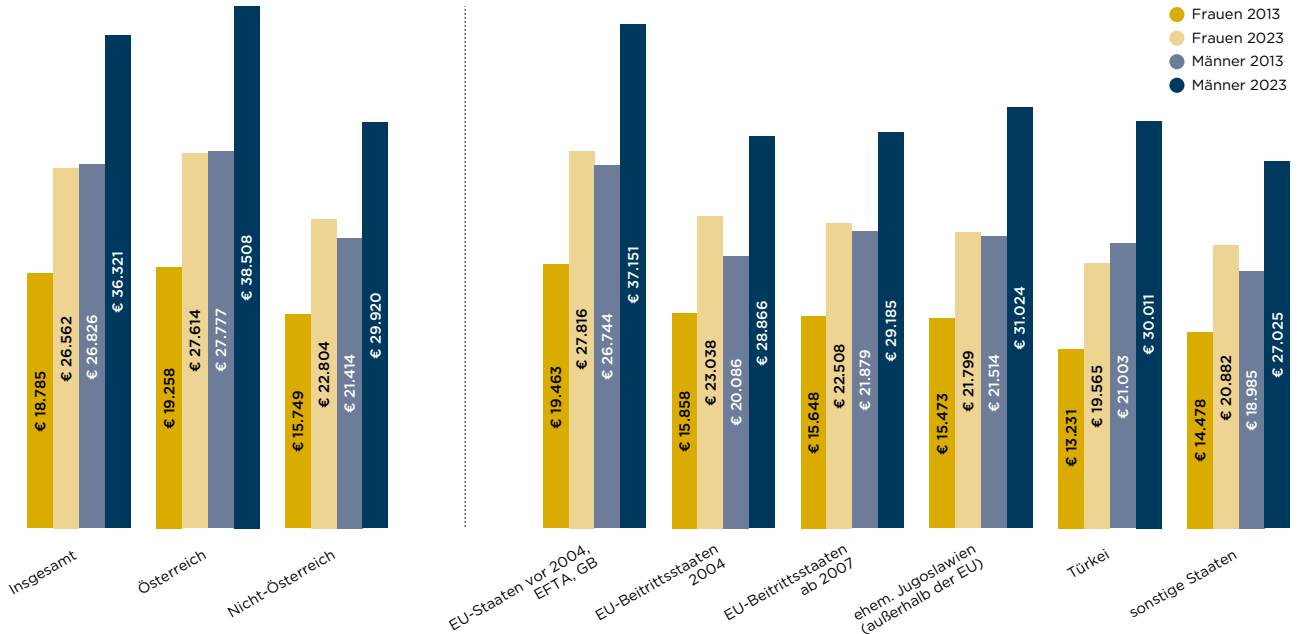
Einkommensunterschiede 2023

im Vergleich zu 2013, zwischen Männern und Frauen nach Staatsangehörigkeit



Quelle: Statistik Austria, Lohnsteuerdaten – Sozialstatistische Auswertung; ohne Lehrlinge Bruttojahresbezüge gemäß § 25 EStG abzüglich der einbehaltenen Sozialversicherungsbeiträge und abzüglich der insgesamt einbehaltenen Lohnsteuer (vor Arbeitnehmerveranlagung).

Nettojahreseinkommen* (Median) der ganzjährig unselbstständig erwerbstätigen Personen 2023
im Vergleich zu 2013, nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht



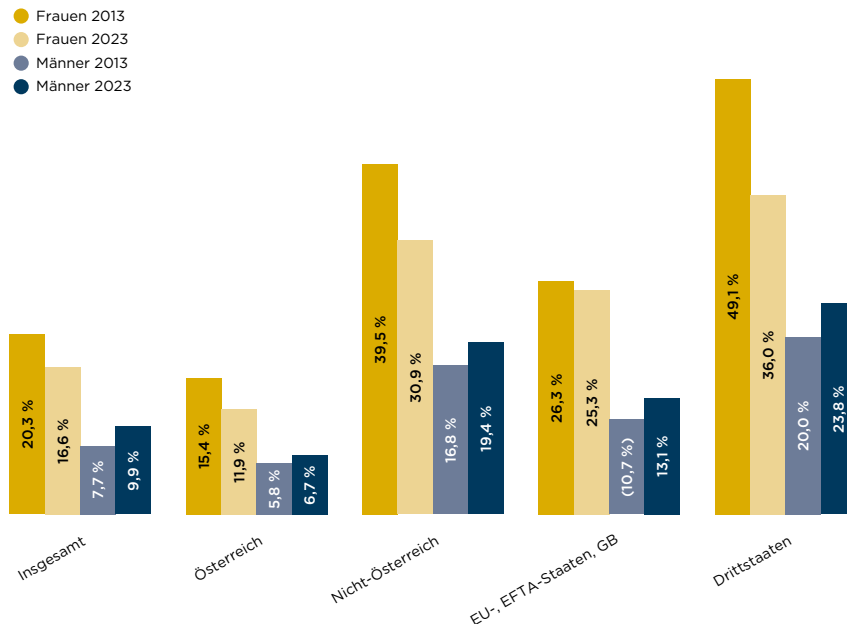
ZAHLEN DATEN FAKTEN

Quelle: Statistik Austria, Lohnsteuerdaten – Sozialstatistische Auswertung; ohne Lehrlinge; Bruttojahresbezüge gemäß § 25 EStG abzüglich der einbehaltenen Sozialversicherungsbeiträge und abzüglich der insgesamt einbehaltenen Lohnsteuer (vor Arbeitnehmerveranlagung).
Median: Zentralwert, der genau in der Mitte einer Verteilung liegt. D. h. exakt die Hälfte aller Fälle liegt unter dem Median, während die andere Hälfte darüber liegt.
Der Median entspricht nicht dem arithmetischen Mittel und ist robuster gegenüber Extremwerten.

Im Ausland geborene Frauen arbeiten häufiger im Niedriglohnsektor

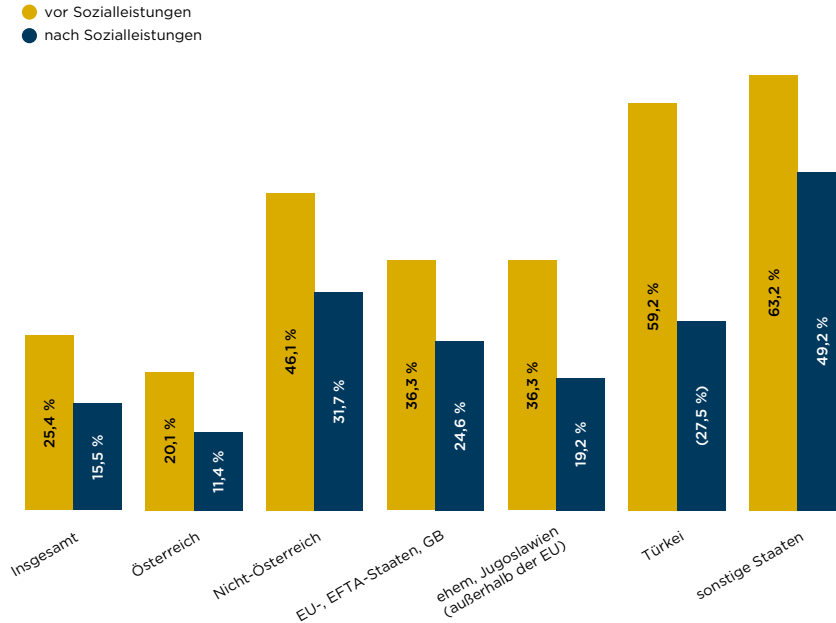
Im Jahr 2023 war der Anteil der im Ausland geborenen Frauen im Niedriglohnsektor überdurchschnittlich hoch. Während insgesamt 16,6 % der unselbstständig beschäftigten Frauen einen Stundenlohn von weniger als zwei Dritteln des Medianstundenlohns hatten, waren es bei im Ausland geborenen Frauen 30,9 %. Bei in EU-/EFTA-Staaten/GB geborenen Frauen war der Anteil geringer (25,3 %) als bei in Drittstaaten Geborenen (36,0 %). Am niedrigsten war der Anteil bei Frauen, die in Österreich geboren wurden (11,9 %). Im Vergleich der vergangenen zehn Jahre ist der Anteil sowohl bei in Österreich geborenen (2013: 15,4 %) als auch bei im Ausland geborenen Frauen (2013: 39,5 %) zurückgegangen. Bei in Drittstaaten geborenen Frauen ist der Anteil gar um 13,1 Prozentpunkte gesunken.

Anteil der Beschäftigten im Niedriglohnsektor 2023 und 2013 zwischen Männern und Frauen nach Geburtsland



Quelle: Statistik Austria, EU-SILC. Personen in Privathaushalten. Ergebnisse beruhen auf Dreijahresdurchschnitt 2022-2023-2024 sowie 2012-2013-2014 und beziehen sich auf unselbstständig Beschäftigte (ohne Lehrlinge). Niedriglohngrenze gemäß ILO-Definition. () Schwankungsbreite liegt zwischen 1/3 und 2/3 des Schätzwerts. Hinweis Zeitreihenbruch: Seit 2023 werden gemäß EU-SILC Tabellenband nur noch 18- bis 64-Jährige berücksichtigt, zuvor alle Altersgruppen.

Armutsgefährdung vor und nach Sozialleistungen (Quote) 2023
nach Geburtsland



Höhere Ausgrenzungs- gefährdung von im Ausland geborenen Frauen

25,4 % der weiblichen Bevölkerung in Österreich waren 2023 vor der Auszahlung vor Sozialleistungen armuts- oder ausgrenzungsgefährdet, 18,3 % mehrfach. Frauen, die im Ausland geboren wurden, waren vor der Auszahlung der Sozialleistungen deutlich stärker gefährdet (46,1%) als in Österreich geborene Frauen (20,1%). Der Anteil der von mehrfacher Ausgrenzung bedrohten Frauen war bei den Frauen mit ausländischem Geburtsort mit 36,9 % mehr als doppelt so hoch wie bei in Österreich geborenen Frauen (13,6%).

Quelle: Statistik Austria, EU-SILC, Personen in Privathaushalten, Ergebnisse beruhen auf Dreijahresdurchschnitt 2022–2023–2024. () Schwankungsbreite liegt zwischen 1/3 und 2/3 des Schätzwerts.

Familie und Gesundheit

Frauen mit ausländischem Geburtsort oder ausländischer Staatsbürgerschaft bekamen 2024 mehr Kinder als Österreicherinnen. Besonders bei Müttern mit ausländischer Staatsangehörigkeit war die durchschnittliche Kinderzahl deutlich höher als bei Österreicherinnen.



↑ Österreich ↓ Syrien

Durchschnittliche Kinderzahl pro Frau im Verhältnis:
 Frauen mit Geburtsland Österreich (oben)
 haben durchschnittlich 1,22 Kinder,
 Frauen mit Geburtsland Syrien (unten)
 durchschnittlich 3,93 Kinder.



Quelle: Statistik Austria, Demographische Indikatoren

Eheschließungen nach Geburtsort

In Österreich gab es 2024 über 45.800 Eheschließungen. Bei 68,3% der verschiedengeschlechtlichen Eheschließungen wurden beide Brautleute in Österreich geboren. 21,7% der Ehen wurden zwischen Paaren geschlossen, von denen jeweils eine Person im Ausland geboren wurde, und bei 9,9% hatten beide Eheleute einen ausländischen Geburtsort. Bei den knapp 800 gleichgeschlechtlichen Eheschließungen im Jahr 2024 war bei 32,7% eine nicht-österreichische Person beteiligt, bei 8,2% waren beide Eheleute im Ausland geboren.

Die meisten Ehen zwischen konfessionslosen Personen geschlossen

In Anbetracht des Religionsbekenntnisses zeigt sich, dass mehr als die Hälfte der Ehen zwischen einer Frau und einem Mann eingegangen wurden, die beide konfessionslos waren oder keine Angaben machten (56,1%). Bei 19,9% gehörten beide Eheleute dem katholischen Glauben an. 980 Ehen wurden von Personen eingegangen, die beide islamischen Glaubens waren (2,1%).

Eheschließungen 2024
nach Geburtsland



68,3 %
beide in
Österreich geboren



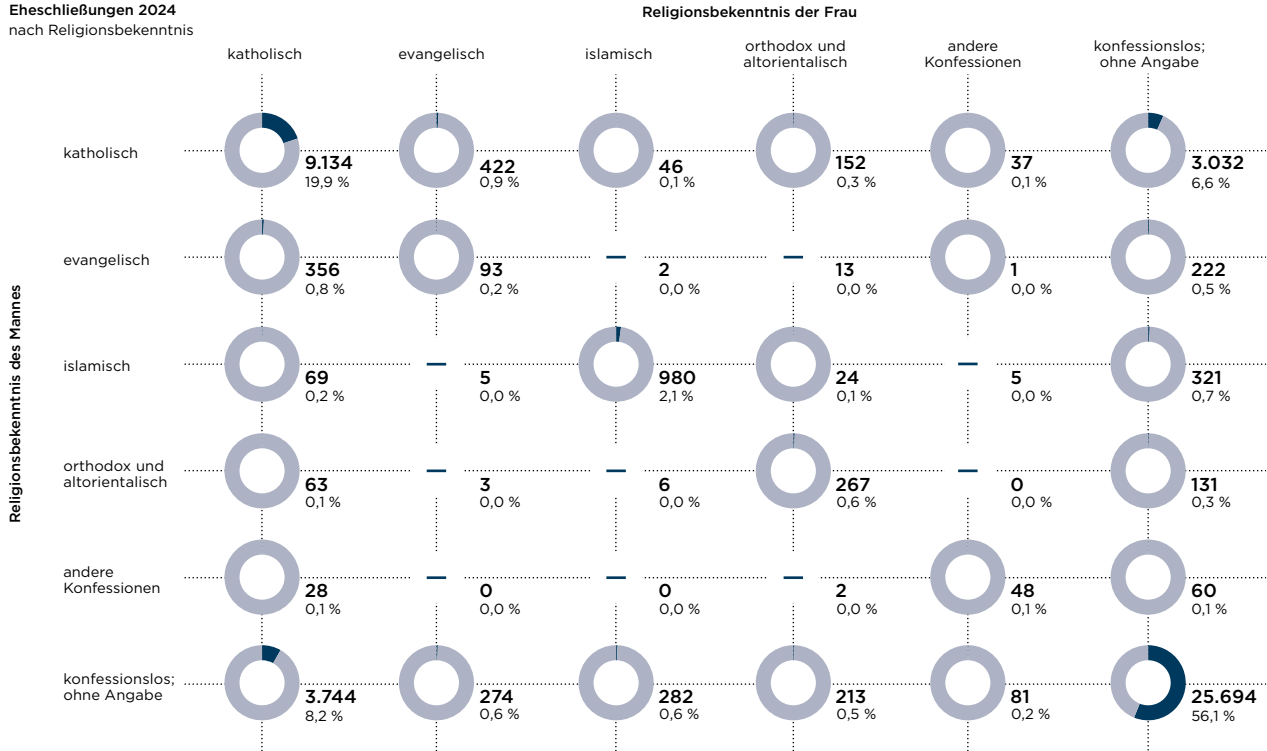
21,7 %
eine Person im
Ausland geboren



9,9 %
beide im
Ausland geboren

Quelle: Statistik Austria, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung. Inklusive im Ausland geschlossene Ehen von Personen mit Hauptwohnsitz in Österreich. Inklusive Eheschließungen gleichgeschlechtlicher Paare und inklusive Umwandlungen von eingetragenen Partnerschaften in Ehen.

Eheschließungen 2024 nach Religionsbekenntnis



ZAHLEN DATEN FAKTEN

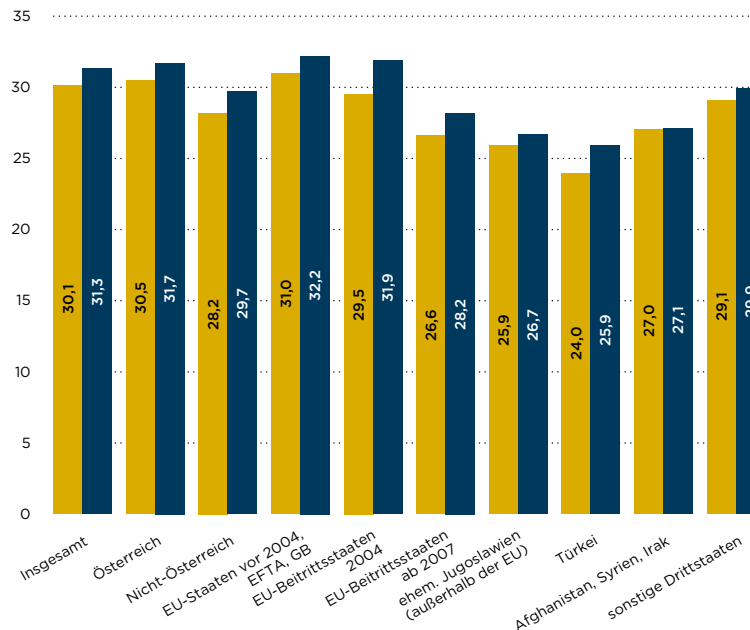
Quelle: Statistik Austria, Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung. Inklusive im Ausland geschlossene Ehen von Personen mit Hauptwohnsitz in Österreich. Inklusive Eheschließungen gleichgeschlechtlicher Paare und inklusive Umwandlungen von eingetragenen Partnerschaften in Ehen.

Alter bei Eheschließung

2024 heirateten Frauen in Österreich zum ersten Mal mit etwa 31,3 Jahren, Männer erst mit rund 33,4 Jahren. Gegenüber 2014 erhöhte sich der Altersdurchschnitt um jeweils durchschnittlich ein Jahr. Frauen aus den EU-/EFTA-Staaten/GB waren 2024 bei der ersten Eheschließung mit rund 32,2 Jahren minimal älter als Österreicherinnen (31,7 Jahre). Frauen anderer Staatsangehörigkeit waren bei der ersten Hochzeit jedoch bedeutend jünger: Frauen aus Afghanistan, Syrien oder dem Irak heirateten durchschnittlich mit 27,1 Jahren, Türkinen bereits mit 25,9 Jahren.

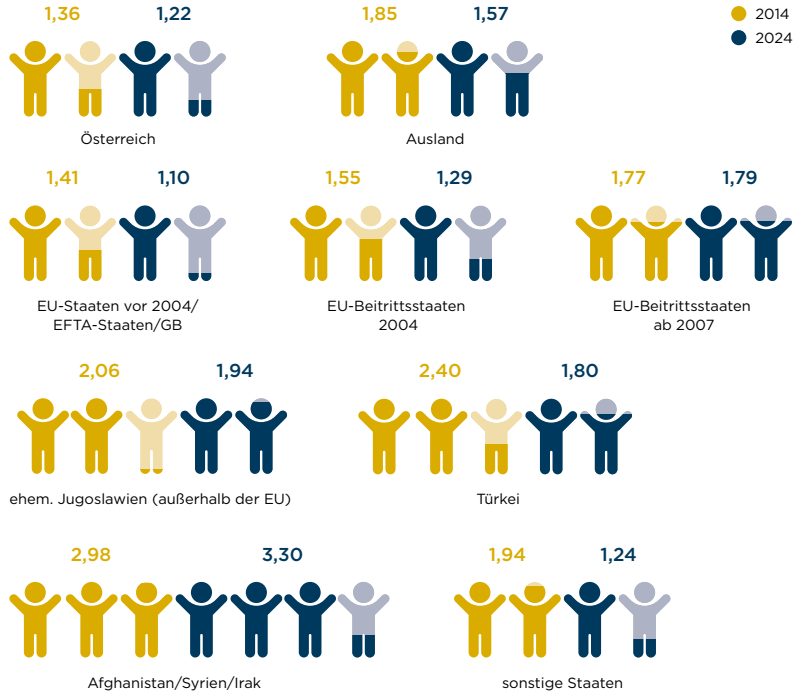
Durchschnittliches Erstheiratsalter von Frauen unter 50 Jahren
nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland

● 2014 ● 2024



Quelle: Statistik Austria, Demographische Indikatoren. Für Gesamtheiten unter 30 Personen werden keine Werte ausgewiesen.

Durchschnittliche Kinderzahl pro Frau 2024 (Gesamtfertilitätsrate)
nach Geburtsland der Mutter



Quelle: Statistik Austria, Demographische Indikatoren

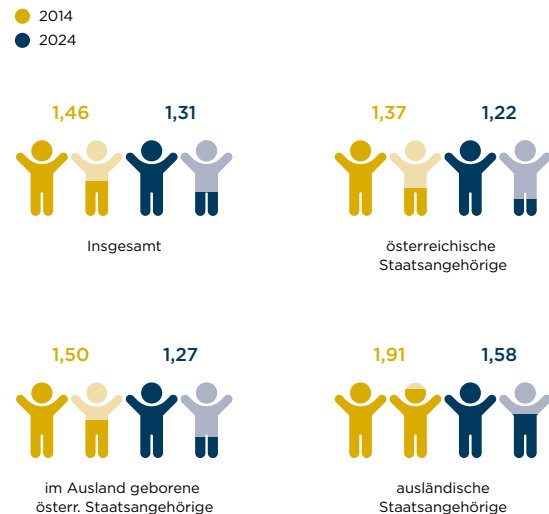
Im Ausland geborene Mütter bekommen mehr Kinder als in Österreich geborene

2024 bekamen in Österreich geborene Frauen durchschnittlich 1,22 Kinder. Im Ausland geborene Frauen brachten im Durchschnitt 1,57 Kinder zur Welt. Im Verhältnis zu 2014 gab es sowohl bei in Österreich geborenen Frauen (1,36) als auch bei im Ausland geborenen Frauen (1,85) einen leichten Rückgang. Zwischen den im Ausland geborenen Müttern gibt es Unterschiede: In der Türkei geborene Frauen bekamen 2024 im Schnitt 1,8 Kinder und Frauen mit Geburtsort im ehemaligen Jugoslawien (außerhalb der EU) 1,94 Kinder. Während Frauen aus den EU-Staaten vor 2004 bzw. EFTA-Staaten/GB durchschnittlich 1,1 Kinder zur Welt brachten, waren es bei Frauen aus Afghanistan/Syrien/Irak im Schnitt 3,3 Kinder.

Durchschnittliche Kinderzahl

2024 betrug die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau in Österreich 1,31. Mütter mit österreichischer Staatsangehörigkeit gebaren im Schnitt 1,22 Kinder. Auffallend ist, dass eingebürgerte Migrantinnen mit 1,27 Kindern durchschnittlich weniger Kinder zur Welt brachten als ausländische Staatsangehörige (1,58 Kinder). Besonders hoch war die Geburtenrate unter Syrerinnen (3,93), Kosovarinnen (2,49), Afghaninnen (2,46) und Nordmazedonierinnen (2,22). Frauen aus Rumänien brachten durchschnittlich 1,91 Kinder zur Welt, Frauen aus Bosnien und Herzegowina 1,82 sowie Frauen aus der Türkei 1,8 Kinder.

Durchschnittliche Kinderzahl pro Frau 2024 (Gesamtfertilitätsrate) nach Staatsangehörigkeit der Mutter



Quelle: Statistik Austria, Demographische Indikatoren

Durchschnittliche Kinderzahl pro Frau 2024
nach Geburtsland der Mutter (Top-20-Herkunftsländer)

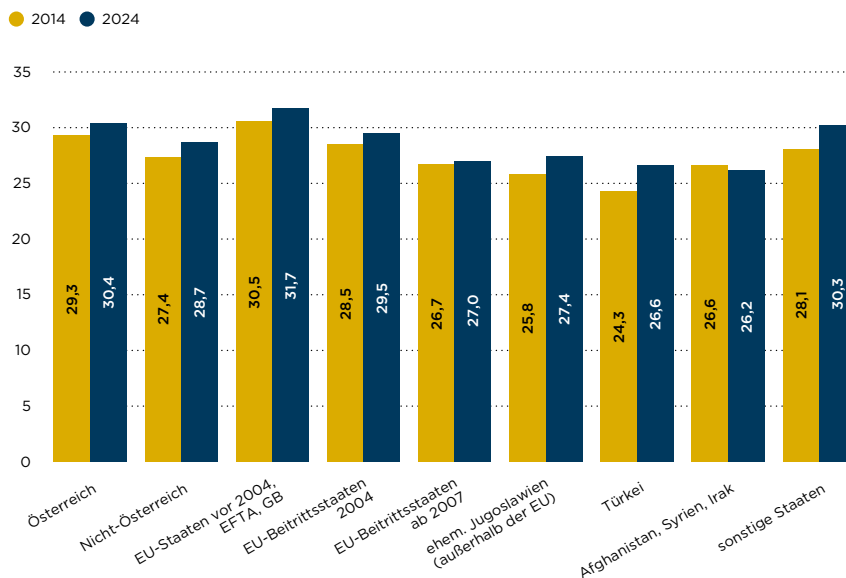


Quelle: Statistik Austria, Demographische Indikatoren

Im Ausland geborene Frauen sind bei der Erstgeburt jünger

2024 lag das durchschnittliche Alter der Mutter bei der Erstgeburt in Österreich bei rund 30 Jahren. In Österreich geborene Frauen bekamen ihr erstes Kind mit durchschnittlich 30,4 Jahren und damit deutlich später als im Ausland geborene Frauen (28,7 Jahre). Besonders niedrig war das Erstgeburtsalter bei Frauen aus Afghanistan, Syrien und dem Irak (26,2 Jahre), mit Geburtsland Türkei (26,6 Jahre) sowie aus den EU-Beitrittsstaaten ab 2007 (27,0 Jahre). Demgegenüber waren Frauen aus den EU-Staaten vor 2004 bzw. aus EFTA-Staaten und Großbritannien mit durchschnittlich 31,7 Jahren bei der Erstgeburt am ältesten. Im Vergleich zu 2014 ist das Erstgeburtsalter in fast allen Gruppen gestiegen, was auf einen langfristigen Trend zu späteren Erstgeburten hinweist.

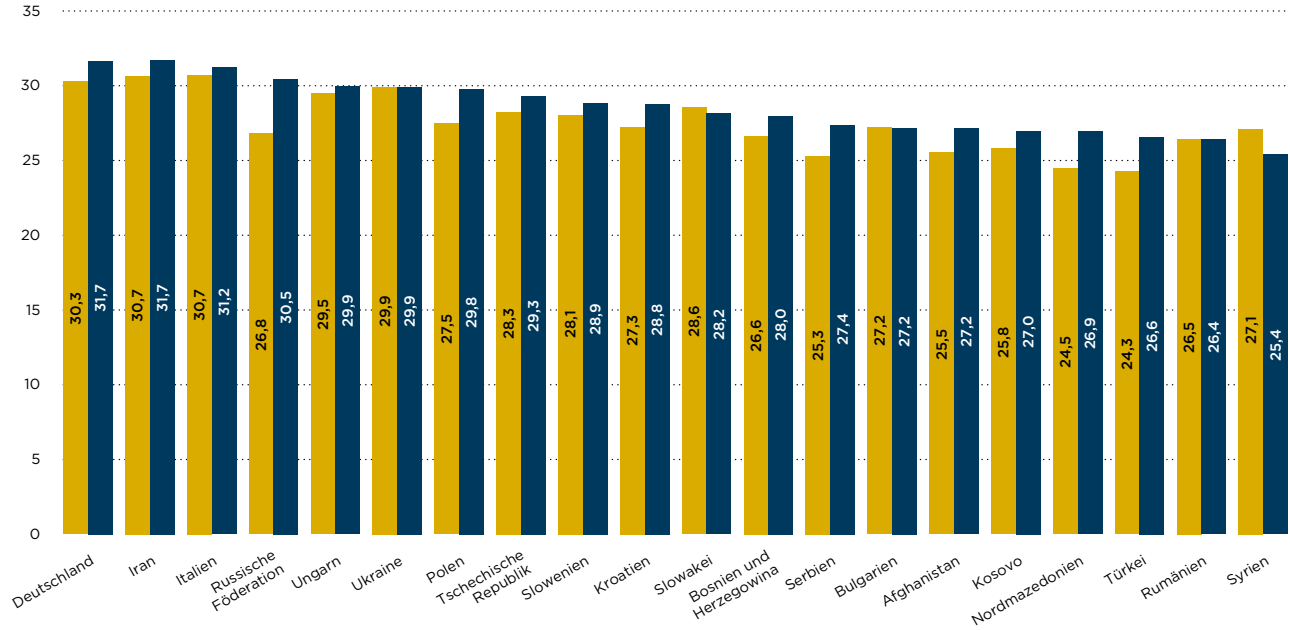
Durchschnittliches Alter der Mutter bei der Erstgeburt 2024
nach Staatsangehörigkeit/Geburtsland der Mutter



Quelle: Statistik Austria, Demographische Indikatoren

Durchschnittliches Alter der Mutter bei der Erstgeburt 2024
nach Geburtsland (Top-20-Herkunftsländer)

● 2014 ● 2024



ZAHLEN DATEN FAKTEN

Quelle: Statistik Austria, Demographische Indikatoren

Subjektive Indikatoren

Im Frühjahr 2025 wurden im Rahmen der Integrationsbefragung in Österreich geborene Personen sowie eine ausgewählte Gruppe der zugewanderten Bevölkerung unterschiedlicher Geburtsländer¹ zu ihren subjektiven Einschätzungen bei verschiedenen Themenbereichen der Integration befragt.

Gefragt wurde beispielsweise danach, wie gut oder schlecht derzeit das Zusammenleben zwischen Österreicher/innen und Migrant/innen funktioniere. Dabei stehen österreichische Männer als auch Frauen dem Zusammenleben unter allen Befragten am negativsten gegenüber: Nur 23,3% der österreichischen Männer und 25,1% der österreichischen Frauen bewerten das Zusammenleben als gut.²

¹ Afghanistan, Bosnien und Herzegowina, Rumänien, Russische Föderation, Serbien, Somalia, Syrien, Türkei, Ukraine.

² Gemeint sind hier und im Folgenden immer die kombinierten Antworthäufigkeiten von „sehr gut“ und „eher gut“ bzw. „sehr schlecht“ und „eher schlecht“.

Am besten wird demgegenüber das Zusammenleben von somalischen Männern beurteilt: 79,7% meinen, es funktioniere derzeit gut. Sie unterscheiden sich darin um 5,2 Prozentpunkte von der Einschätzung der somalischen Frauen (74,5% „gut“). Weiters zählen Männer (72,1%) und Frauen (71,0%) aus Afghanistan, Männer (72,2%) und Frauen (68,4%) aus Syrien und Frauen aus der Ukraine (68,8%), zu denjenigen, die am positivsten auf das Zusammenleben blicken.

Die Geschlechterunterschiede fallen bei Österreicher/innen eher geringfügig aus (1,8 Prozentpunkte). Am größten sind sie unter Personen aus Rumänien (Männer: 63,8% „gut“; Frauen: 54,4% „gut“), Serbien (Männer: 61,7% „gut“; Frauen: 52,5% „gut“) sowie der Türkei (Männer: 51% „gut“; Frauen: 42,5% „gut“).

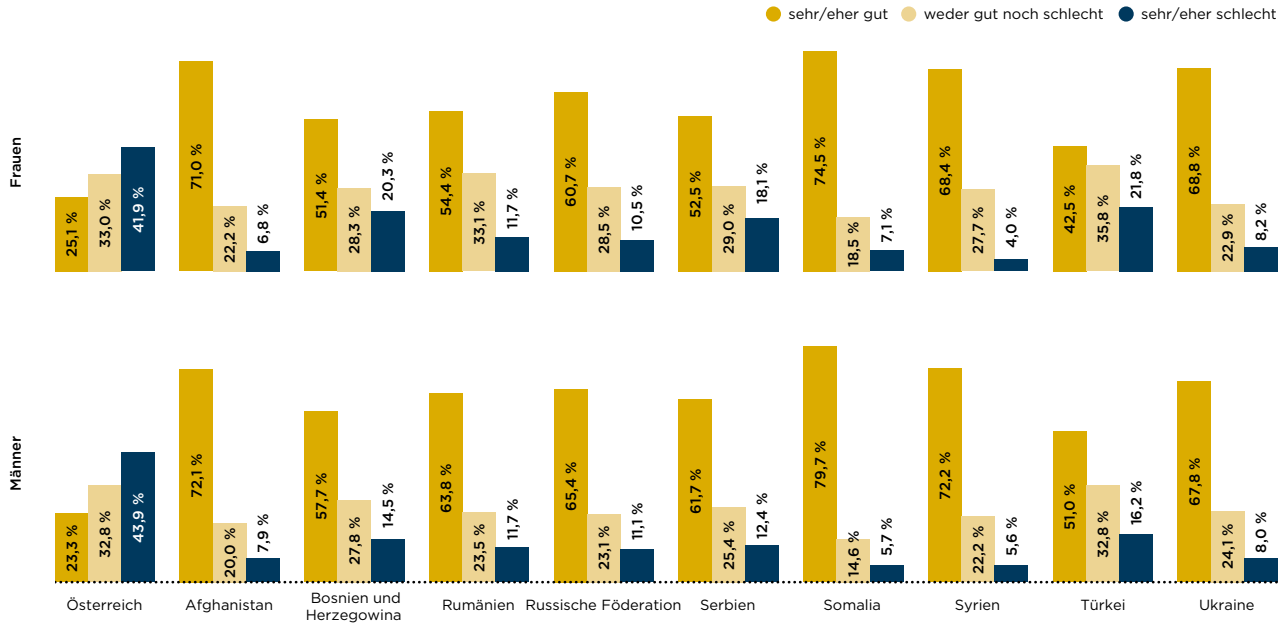
Insgesamt hatten Frauen im Vergleich zu Männern eine weniger positive

Meinung über das Zusammenleben zwischen Österreicher/innen und Migrant/innen, mit Ausnahme von österreichischen und ukrainischen Frauen. Außerdem waren Frauen in ihren Antworten im Allgemeinen etwas neutraler, insbesondere Frauen aus Ländern wie Rumänien, Syrien und der Russischen Föderation.

Der Großteil der in Österreich lebenden ausländischen Frauen (64,6%) versucht, die Lebensweise ihres Heimatlandes mit der österreichischen Lebensweise zu verbinden. 32,2% der ausländischen Frauen orientieren sich eher an der österreichischen Lebensweise und nur 2,9% orientieren sich eher an der Lebensweise ihres Herkunftslands. Am häufigsten orientieren sich Frauen aus der Türkei (7,3%), der Russischen Föderation (3,8%) und aus Afghanistan (3,7%) ausschließlich an der Lebensweise ihres Herkunftslandes.

Subjektive Indikatoren

„Wie funktioniert derzeit das Zusammenleben zwischen Österreicher/innen und Migrant/innen?“



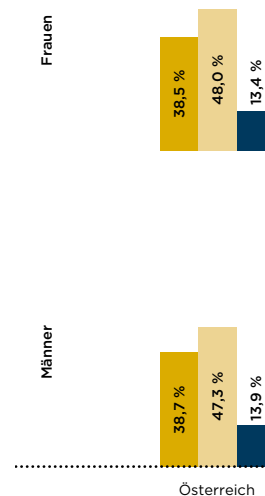
Quelle: Statistik Austria, Integrationsbefragung 2024. (.) Werte sind statistisch kaum interpretierbar. (x) Werte sind statistisch nicht interpretierbar.

Die persönliche Lebenssituation hat sich in den letzten drei Jahren für Zuwanderergruppen mit jüngerer Migrationsgeschichte stärker verbessert als für Österreicher/innen und Zuwanderergruppen mit längerer Migrationsgeschichte. 71,2% der Somalierinnen, 70,4% der Afghaninnen sowie 67,8% der Syrerinnen gaben an, dass sich ihr persönliches Leben in den letzten drei Jahren verbessert habe. Bei den Österreicherinnen (38,5%) oder Türkinnen (30,6%) war der Anteil am geringsten.

Jede zweite Migrantin aus Afghanistan (51,9%) sowie fast jede zweite Migrantin aus Somalia (45,7%) und Syrien (44,1%) erlebten zumindest gelegentlich Diskriminierung im allgemeinen Bereich. Von zumindest gelegentlicher Diskriminierung waren allgemein Frauen etwas seltener betroffen als Männer (-0,9 Prozentpunkte). Jedoch erlebten Frauen aus Syrien (44,1%) häufiger

Diskriminierung als Männer aus Syrien (33,8%). Auch Frauen aus Somalia (+7,6 Prozentpunkte) und der Türkei (+5,7 Prozentpunkte) betraf Diskriminierung um einiges häufiger als Männer aus demselben Land.

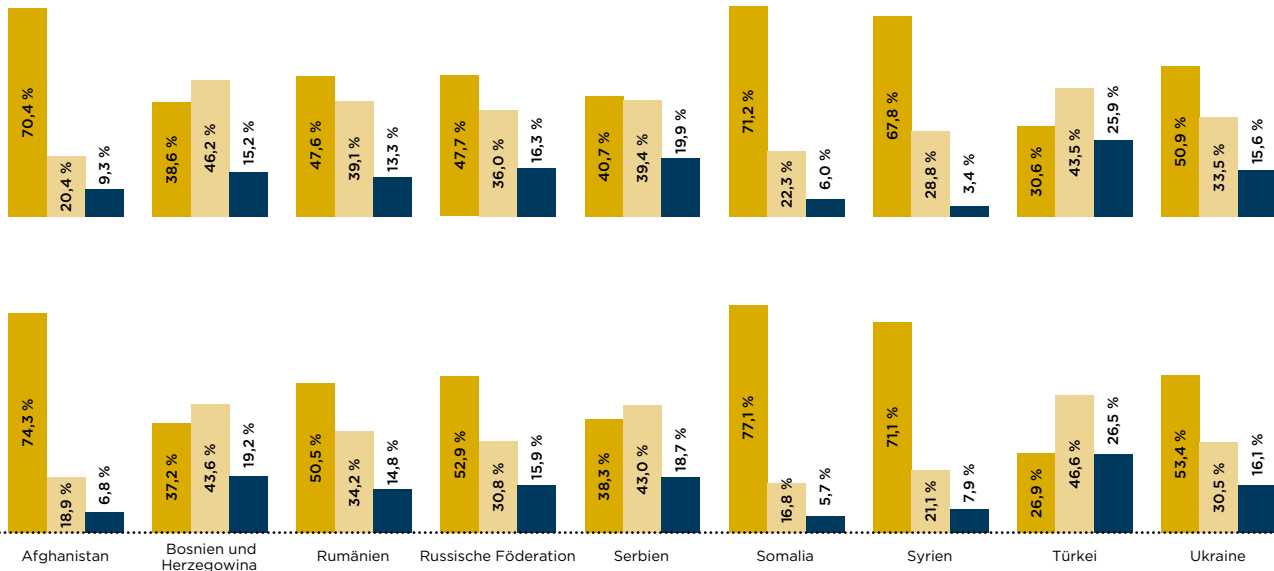
Die Mehrheit der Migrant/innen fühlte sich eher Österreich als ihrem Herkunftsland zugehörig (74,9%), wobei Frauen aus Afghanistan (82,7%), Syrien (81,4%) sowie Bosnien und Herzegowina (79,7%) besonders hohe Werte aufwiesen. Am stärksten ihrem Herkunftsland (41,2%) und am wenigsten Österreich (57,4%) zugehörig fühlen sich Ukraineerinnen. Besonders hohe Geschlechterunterschiede bezüglich des Gefühls der Zugehörigkeit zu Österreich lassen sich bei Personen aus Rumänien (Frauen: 78,6%; Männer: 68,9%) sowie Bosnien und Herzegowina (79,7%; 71,8%) finden, in umgekehrtem Verhältnis bei Personen aus Somalia (76,6%; 85,4%).



Subjektive Indikatoren

„Hat sich Ihre persönliche Lebenssituation [in Österreich] in den vergangenen drei Jahren (bzw., wenn Sie noch nicht so lange in Österreich leben, seitdem Sie hier sind) ...?“

● verbessert ● nicht verändert ● verschlechtert



Quelle: Statistik Austria, Integrationsbefragung 2024. (.) Werte sind statistisch kaum interpretierbar. (x) Werte sind statistisch nicht interpretierbar.

Gewalt gegen Frauen

Relevante Studienergebnisse in Österreich

Am häufigsten erleben Frauen Gewalt innerhalb der Familie: Nach Schätzungen der Polizei finden 90% aller Gewalttaten in der Familie und im sozialen Nahbereich statt. Oftmals treten die unterschiedlichen Formen von Gewalt (physische, sexualisierte, psychische, ökonomische, soziale) gemeinsam auf bzw. bedingen und ergänzen einander.¹ Formen der Gewalt, die insbesondere Frauen mit Migrationshintergrund betreffen, sind Menschenhandel, Zwangsheirat sowie Genitalverstümmelung.

Zwangsheirat in Österreich

Zwangsheirat, -verheiratung oder -ehe bedeutet, dass zumindest eine/r der Partner/innen zur Verheiratung gezwungen wird, ihre/seine Weigerung kein Gehör findet oder sie/er es aufgrund von psychischem oder sozialem Druck bzw. emotionaler Erpressung nicht wagt, sich zu widersetzen. In Österreich wird der Tatbestand der Zwangsheirat in § 106a StGB behandelt.² Zudem ist jede durch Gewalt oder Drohung erzwungene sexuelle Handlung auch während der Ehe, wie z. B. Vergewaltigung bzw. geschlechtliche Nötigung, in Österreich strafbar.³

Weibliche Genitalverstümmelung (FGM)

Weibliche Genitalverstümmelung (engl. female genital mutilation, kurz FGM) ist die teilweise oder gar vollständige Entfernung und Verletzung der äußeren weiblichen Genitalien.

Laut Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) sind jährlich rund vier Millionen Mädchen dem Risiko von FGM ausgesetzt.⁴ Weltweit sind schätzungsweise 230 Millionen Mädchen und Frauen Opfer von FGM. Verfügbare Daten zeigen, dass FGM vor allem von der Atlantikküste bis zum Horn von Afrika, im Nahen Osten sowie in einigen asiatischen Ländern wie Indonesien verbreitet ist. Besonders weitverbreitet ist FGM in Ländern wie Somalia, Guinea und Djibouti, wo die Rate an weiblichen Genitalverstümmelungen 90% oder mehr beträgt⁵ (Stand: März 2025).

¹ [Österreich.gv.at](#): Formen von Gewalt an Frauen

² [Rechtsinformationssystem](#): § 106a StGB

³ [Stadt Wien](#): Rechtsinformationen zu Gewalt in der Beziehung – Dein Körper. Dein Recht.

⁴ [WHO](#): Female genital mutilation

⁵ [Unicef](#): Female genital mutilation (FGM)

Verbreitung von FGM in Europa

Aufgrund der Migrationsbewegungen der vergangenen Jahre ist auch in Österreich mittlerweile eine erhöhte Anzahl von Mädchen und Frauen von FGM betroffen oder zumindest dem Risiko ausgesetzt. Laut einer Studie der Medizinischen Universität Wien aus dem Jahr 2024 wird geschätzt, dass in etwa 10.900 Mädchen und Frauen in Österreich potenziell von FGM betroffen sind. Die regionalen Unterschiede sind hier hoch, so leben die meisten Betroffenen in Wien. Zusätzlich sind in etwa 1.700 bis 3.000 Mädchen in Österreich von FGM bedroht. Das entspricht in etwa 14 % bis 26 % der Mädchen in Österreich, die aus FGM praktizierenden Ländern stammen.⁶

⁶ Jirovsky-Platter, E., Maukner, A., Mohamed, S., El Jeled, U., Wolf, H. (2024). „Female Genital Mutilation/Cutting (FGM/C) in Österreich – Eine Mixed-Methods-Studie. Endbericht.“ Wien: Medizinische Universität Wien.

Rechtliche Lage in Österreich

FGM erfüllt den Tatbestand der schweren Körperverletzung⁷ und gilt als eine grobe Menschenrechtsverletzung. § 90 Abs. 3 StGB besagt, dass weder die Eltern für ihr noch nicht einsichts- und urteilsfähiges Kind noch eine einsichts- und urteilsfähige Frau für sich selbst in FGM einwilligen kann.⁸

Auch wenn die Tat im Ausland begangen wird, ist diese in Österreich strafbar, wenn der/die Täter/in oder das Opfer österreichische/r Staatsbürger/in ist oder den Wohnsitz bzw. gewöhnlichen Aufenthalt im Inland hat. Strafbar machen sich sowohl Täter/innen, die FGM vornehmen, Eltern, die FGM an ihren Töchtern durchführen lassen, als auch

⁷ § Rechtsinformationssystem: § 85 Abs. 2 StGB

⁸ § Rechtsinformationssystem: § 90 Abs. 3 StGB

Helfer/innen.⁹ Seit 1. Jänner 2006 haben Opfer folgende Ansprüche und Rechte: Anspruch auf kostenlose psychosoziale und juristische Prozessbegleitung, Information über ihre Rechte im Verfahren und über geeignete Opferschutzeinrichtungen, Verständigung über den Fortgang des Verfahrens, Mitwirkung und Kontrolle sowie schonende Behandlung beim Verfahren.¹⁰

⁹ § FGM-Koordinationsstelle: Zur rechtlichen Lage von FGM/C in Österreich

¹⁰ § Bundeskanzleramt: Maßnahmen gegen traditionsbedingte Gewalt gegen Frauen in Österreich

Gewalterfahrungen von Frauen (EU und Österreich)

Laut den letzten verfügbaren Daten aus der EU-weiten Erhebung 2021¹¹ über geschlechtsspezifische Gewalt hat etwa jede dritte Frau (31%) in der EU im Erwachsenenalter körperliche oder sexuelle Gewalt erlebt. Besonders betroffen sind jüngere Frauen: 35% der 18- bis 29-Jährigen berichteten von Gewalt, verglichen mit 24% in der Altersgruppe der 65- bis 74-Jährigen.

Ein ähnliches Muster zeigt sich auch in Österreich¹², wo 36% der befragten Frauen angaben, im Erwachsenenalter körperliche oder sexuelle Gewalt erlebt zu haben. Auch hier ist die Prävalenz bei jüngeren Frauen höher: 46% der 18- bis 29-Jährigen und 40% der 30- bis 44-Jährigen gaben entsprechende

Erfahrungen an, gegenüber 32% in der Altersgruppe der 45- bis 64-Jährigen und 23% bei den 65- bis 74-Jährigen.

Differenziert nach Gewaltformen zeigt sich, dass von den betroffenen Frauen in Österreich 24% sexuelle Gewalt, 11% körperliche Gewalt und 1% Drohungen erlebt haben. Hinsichtlich der Täterbeziehung berichten 28% der Frauen von körperlicher (einschließlich Drohungen) oder sexueller Gewalt durch eine Nicht-Partnerperson, womit Österreich über dem EU-Durchschnitt von 20% liegt. Gleichzeitig gaben 38% der Frauen an, Gewalt durch einen intimen Partner erfahren zu haben, verglichen mit einem EU-weiten Wert von 32%.

Mit 31. Dezember 2024 gab es in Österreich insgesamt 1.296 Plätze für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder in

Schutzunterkünften (833 Plätze in Frauenhäusern und 463 Plätze in Übergangswohnungen). Betreut wurden 2024 insgesamt 4.120 gewaltbetroffene Frauen und deren Kinder (3.490 in Frauenhäusern und 630 in Übergangswohnungen). Von den 1.705 in diesem Jahr neu eingezogenen Frauen waren 51,4% Drittstaatsangehörige, 27,6% Österreicherinnen und 20,8% Bürgerinnen von EU-/EWR-Staaten und der Schweiz.¹³

Das ÖIF-Frauenzentrum Wien ist eine zentrale Anlaufstelle für Frauen mit Migrationshintergrund. Es bietet Informationen und Unterstützung zu Themen, die ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben fördern. Seit der Eröffnung im Jahr 2022 profitieren Frauen von mehrsprachigen Angeboten in Einzel- und Gruppenberatungen, die vom Team Frauen und Familie betreut werden.

¹¹ Eurostat, EU-gender-based violence survey (wave 2021), data collection coordinated by Eurostat, EU Agency for Fundamental Rights (FRA) and European Institute for Gender Equality (EIGE); Eurostat online data codes: (gbv_any_age)

¹² Women who have experienced violence by any perpetrator, ¹³ Eurostat online data codes: (gbv_any_age)

¹³ ¹ Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung; Schutzunterkünfte für gewaltbetroffene Frauen und deren Kinder in Österreich – Daten 2024

Deutschkurse und Deutschlernangebote

Nach § 4 des Integrationsgesetzes bietet der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF) seit 2016 Deutschkurse für die Zielgruppe der Asyl- und subsidiär Schutzberechtigten ab 15 Jahren an, seit 2020 bis zum Niveau B1. Auch Asylwerber/innen mit hoher Anerkennungswahrscheinlichkeit können nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Ressourcen eine Deutschkursförderung erhalten.

Seit 2021 werden Deutschkurse für alle Asyl- und subsidiär Schutzberechtigten, seit 2022 auch für ukrainische Vertriebene, in einem durchgängigen System von der Alphabetisierung bis maximal Sprachniveau C1 durch den

ÖIF abgewickelt. Der Schwerpunkt liegt gemäß Integrationsgesetz auf dem Erreichen des Niveaus B1 für die Zielgruppe der Asyl- und subsidiär Schutzberechtigten bzw. der ukrainischen Vertriebenen.

Im Jahr 2025 hat der ÖIF österreichweit rund 56.000 Kursplätze gefördert. Davon entfielen 49.459 Kursplätze auf das Förderprogramm „Startpaket Deutsch & Integration“ und 6.402 auf Individualförderungen. 37 Prozent der Kursplätze wurden von Vertriebenen aus der Ukraine genutzt. Die meisten Kursplätze entfielen auf Wien (61,5 Prozent), gefolgt von der Steiermark (9,5 Prozent). Der Frauenanteil lag 2025 bei rund 49 Prozent.

Sprachportal

Neben Deutschkursen bei Kursträgern unterstützt der ÖIF Zuwanderinnen und Zuwanderer mit dem Sprachportal (sprachportal.at) dabei, ihre Sprachkenntnisse auf allen Sprachniveaus von Alphabetisierung bis C1 zu verbessern, auszubauen und zu festigen. Als größte frei zugängliche Online-Deutschlernplattform im deutschsprachigen Raum bietet das Sprachportal neben Live-Onlinekursen mehr als 5.000 Online-Übungen und über 500 Audio- und Videodateien. Rund 25.000 Personen lernen täglich mit Angeboten des ÖIF. 2025 verzeichneten die Live-Onlinekurse über 307.000 Teilnahmen, ein Plus von 98 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Das kostenlose Angebot wurde auf A1, A2, B1 und B2

weiter ausgebaut. Mit über 70 Kursen pro Woche (Montag bis Samstag, tagsüber und zu Randzeiten) ergänzen die 90-minütigen Einheiten Präsenzkurse und sind themenspezifisch auf die Teilnehmer/innen abgestimmt. Seit Mai 2025 bietet der ÖIF am Sprachportal die berufsbezogene Online-Kursreihe „Deutsch für die Arbeit“ an. Ziel ist, Deutschkenntnisse für den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu stärken und die berufliche Integration zu unterstützen. Unter „Deutsch für Gesundheitsberufe“ sind zudem die Angebote „Deutsch für Ärzt/innen“, „Deutsch lernen für die Pflege“ sowie „Deutsch für die Erste Hilfe“ gebündelt.

Karriereplattform

Auf „Karriereplattformen“ bringt der ÖIF Deutschkurs-Teilnehmer/innen und Unternehmen mit Bedarf an Arbeitskräften zusammen. Unternehmen wie u.a. POST AG, ÖBB, Marriott Hotel, IKEA, LIDL und McDonald's informieren arbeitssuchende Menschen mit Migrationshintergrund, die erst geringe Sprachkenntnisse haben, über Beschäftigungsmöglichkeiten, offene Stellen sowie Einstiegs- und Aufstiegsmöglichkeiten innerhalb des Unternehmens. Zuwander/innen können sich vor Ort auf offene Stellen bewerben.

Integrationsservice für Fachkräfte

Bereits seit 2023 bietet der ÖIF das Integrationsservice für Fachkräfte, eine serviceorientierte Beratungseinrichtung und Informationsdrehscheibe zur Unterstützung von Fachkräften und ihren Angehörigen bei ihrer Integration in Österreich, an. Das Integrationsservice berät Fachkräfte und ihre Angehörigen zum Leben und Arbeiten in Österreich, stellt Angebote zum Deutschlernen in Unternehmen und zur Schulung von Unternehmen zur Verfügung, verweist bedarfsorientiert auf bestehende Angebote von Partnerorganisationen und ermöglicht regionale Ergänzungsangebote.

Weitere Informationen unter:
sprachportal.at
karriereplattform.at
integrationsservice.at

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und

Redaktionsadresse

Österreichischer Integrationsfonds –
Fonds zur Integration von Flüchtlingen und
Migrant/innen (ÖIF)

Schlachthausgasse 30, 1030 Wien

T 050 46 81

E info@integration.at

Verlags- und Herstellungsort

Schlachthausgasse 30, 1030 Wien

Redaktion

Mag. Barbara Stewart

Jemal Yaryyeva, M.A.

Tobias Sundl, M.A.

Daten

Statistik Austria, AMS

Lektorat

Mag. Michaela Kapusta

Layout

Österreichischer Integrationsfonds,
Katharina Blieberger

Druck

Riedeldruck

Offenlegung gem. § 25 MedienG:

Sämtliche Informationen über den Medieninhaber und die grundlegende Richtung dieses Mediums können unter www.integrationsfonds.at/impressum abgerufen werden.

Haftungsausschluss

Die Inhalte dieses Mediums wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert und erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte wird keine Haftung übernommen. Weder der Österreichische Integrationsfonds noch andere an der Erstellung dieses Mediums Beteiligte haften für Schäden jedweder Art, die durch die Nutzung, Anwendung und Weitergabe der dargebotenen Inhalte entstehen. Sofern dieses Medium Verweise auf andere Medien Dritter enthält, auf die der Österreichische Integrationsfonds keinen Einfluss ausübt, ist eine Haftung für die Inhalte dieser Medien ausgeschlossen. Für die Richtigkeit der Informationen in Medien Dritter ist der jeweilige Medieninhaber verantwortlich. Die Beiträge dieser Publikation geben die Meinungen und Ansichten der Autoren wieder und stehen nicht für inhaltliche, insbesondere politische Positionen der Herausgeber oder des Österreichischen Integrationsfonds.

Urheberrecht

Alle in diesem Medium veröffentlichten Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.

Ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Urhebers ist jede technisch mögliche oder erst in Hinkunft möglich werdende Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Verwertung untersagt, sei es entgeltlich oder unentgeltlich.

© 2026 Österreichischer Integrationsfonds

ÖIF-Angebote für Frauen

Frauzentren als zentrale Anlaufstellen für Zuwander/innen

integrationsfonds.at/frauen

Seminare für Frauen von Expertinnen und Experten

integrationsfonds.at/frauen

Sprachportal zum orts- und zeitunabhängigen Deutschlernen

sprachportal.at